

PROLETARIAT ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

TRIBÜNE DER MARXISTEN - LENINISTEN IN DER KPÖ

Jgg. 1964 Nr. 11 (15)

1. Juni

Einzelpreis S 3,-

DAS SOZIALISTISCHE CHINA -

MIT EIGENEN AUGEN GESEHEN

Auf Einladung des Zentralorgans der KP Chinas, "Shenminshibao" (Volkszeitung) haben wir, sechs österreichische Kommunisten, am 24. April dieses Jahres die Reise in die Chinesische Volksrepublik angetreten. Als wir am 26. April auf dem Pekingener Flughafen zum ersten Mal den Fuß auf chinesischen Boden setzten, drängte sich uns die Frage auf: Was werden wir nun sehen?

Um ganz ehrlich zu sein: diese Frage war nicht nur von freudiger Erwartung diktiert, sie war auch nicht ganz frei von einer gewissen Besorgnis. Hatten wir doch seit Monaten und Jahren - nicht nur aus bürgerlichen Quellen, sondern auch aus unserer Parteipresse und aus dem Munde von Spitzenfunktionären unserer Partei - immer wieder vom "Fehl Schlag" des "Großen Sprungs", vom "Fiasko der Volkskommunen" und vom "allgemeinen Debakel der Wirtschaftspolitik der KP Chinas" gehört.

Die aus diesen angeblichen "Mißerfolgen" entstandenen ebenfalls angeblichen "wirtschaftlichen Schwierigkeiten" wurden von den Revisionisten ja auch als Ursache für die von ihnen als "abenteuerlich" bezeichnete Politik der chinesischen Kommunisten angegeben - und Suslow hat das vor kurzem neuerlich getan. Wenn wir die Revisionisten auch schon so weit durchschaut

Aus dem Inhalt:

Wir sprachen mit Mao Tse Tung

Zum ZK-Plenum vom 6. Mai

Die Vorgänge in der Bezirksorganisation Steyr

Probleme der jungen Generation

Neugründung der KP Australiens

Die KP Chinas zu den jüngsten Reden Chruschtschows und Suslows

hatten, daß wir ihren Behauptungen über die Politik der KP Chinas keinen Glauben mehr schenkten - an die von ihnen geschilderten wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Volksrepublik China glaubten wir doch noch einigermaßen. Es war der letzte Rest eines schon stark erschütterten Vertrauens zur Glaubwürdigkeit der Berichterstattung unserer Parteipresse...

Der Pekingener Flugplatz ist ungefähr 30 km vom Stadtzentrum entfernt. Die Fahrt in die Stadt ging über eine neue, tadellos instandgehaltene Betonstraße, die zu beiden Seiten von einer Reihe frisch gepflanzter Bäume gesäumt war (Das gleiche Bild bot sich später immer wieder auf unserer Reise durch das große Land). Die Felder am Straßenrand waren wohlbestellt, jedes Fleckchen Erde schien liebevoll ausgenützt. Das alles sah nicht nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten aus - doch es könnte ja noch anders kommen.

Die Häuser am Stadtrand tauchten auf. Es waren alte, niedrige Häuser - das traurige Erbe einer traurigen Vergangenheit, in der es den chinesischen Untertanen verboten war, Häuser zu bauen, die höher wären als das niedrigste der zahllosen Gebäude der kaiserlichen Palaststadt. Dabei hatte sich die Landstraße bereits zu einer weltstädtischen Hauptstraße erweitert.

Hier gewannen wir zum erstenmal den Eindruck, der sich im Verlauf unseres dreiwöchigen Aufenthaltes immer mehr verstärkte: das heutige China ist das Land der größten Kontraste. Neben den Überresten der ererbten Rückständigkeit vergangener Jahrhunderte findet man überall, in allen Bereichen des täglichen Lebens, den modernsten Fortschritt der Gegenwart. Und dieser Fortschritt hat das Land bereits so sehr umgestaltet, daß man alles Rückständige mühelos als sterbende Vergangenheit, alles Moderne und Fortschrittliche aber als zukunftssträchtige sozialistische Gegenwart begreift.

Da ist jetzt die zwölf Fahrbahnen breite Changan-Avenue, die Peking vom Osten nach Westen durchzieht, eine neue Asphaltstraße, flankiert von einer Reihe von Monumentalbauten riesigen Ausmaßes, die in weniger als einem Jahr Bauzeit (einschließlich der kompletten, künstlerisch gestalteten Inneneinrichtung) vollendet wurden. Und nicht nur auf dieser Straße, sondern in ganz Peking und in allen anderen Großstädten, die wir besuchten (Tientsin, Shanghai, Chenyang) bietet sich das gleiche Bild.

Hier gibt es eine Unmenge von Autobussen, Trolleybussen, Lastfahrzeugen und vor allem Radfahrern, aber keine Straßenbahnen. Das Problem, mit dem sich Wien und viele andere Großstädte der kapitalistischen Länder seit Kriegsende abmühen und das sie bis jetzt nicht lösen konnten, haben die chinesischen Großstädte in wenigen Jahren bereits gelöst: das Verkehrshindernis Nummer 1, die Straßenbahn, ist aus dem Verkehr verschwunden. Obwohl es noch sehr wenige Personautos gibt (dafür aber umso mehr öffentliche Verkehrsmittel neben einer Unmasse von Radfahrern), sind Chinas Großstädte heute schon für den Massenverkehr von morgen bereit. Hier wurde in

wenigen Jahren für Jahrzehnte vorausgeplant und vorausgebaut. Gibt es also auch diesbezüglich alle Merkmale einer systematischen und erfolgreichen sozialistischen Planung, wo sind dann die behaupteten Mißstände? Gibt es sie vielleicht bei der Warenversorgung?

Was uns diesbezüglich vor allem auffiel, waren die Auslagen der Geschäfte. In ihrer Ausgestaltung und Warenfülle halten sie jeden Vergleich mit unseren Wiener Schaufenstern aus. Sind das vielleicht nur Attrappen? Wir treten in die Geschäfte ein: die gleichen Waren in genügender Menge, in reicher Auswahl und in bester Qualität - wir haben nirgendwo Ramsch entdecken können - liegen zum Verkauf bereit. Und sie werden auch gekauft! Die Warenhäuser und Bazare (das sind Komplexe von Detailgeschäften für alle Arten von Gebrauchsgütern) sind zu jeder Tageszeit gedrängt voll. Der Zwei-Schichten-Betrieb ermöglicht es, den Verkäufern den 7 1/2-Stunden-Tag zu garantieren, und den anderen Arbeitenden, ihre Einkäufe auch nach Arbeitsschluß bis 21 Uhr in aller Ruhe erledigen zu können (und auch den ganzen Sonntag über).

Das Verteilungsproblem ist einwandfrei gelöst. Weder bezüglich Lebensmitteln, noch auch bezüglich sonstiger Verbrauchsartikeln gibt es Versorgungsschwierigkeiten. Auch die vergenossenschafteten Kleinunternehmungen für persönliche Dienstleistungen (Schuster, Schneider, Spengler, Reparaturen usw.) arbeiten klaglos. Also auch auf diesem Gebiet nicht die Spur von "Fehlschlag", "Fiasko" und "Debakel".

Wir sehen uns die Waren in den Auslagen und Geschäften genauer an. Sie sind fast ausschließlich chinesisches Erzeugnis. Wie ist das möglich, wo doch dieses Land vor 15 Jahren kaum noch eine Industrie besaß?

Wir finden die Antwort auf diese Frage, als wir einige Industriebetriebe und zwei Industrie-Ausstellungen (in Shanghai und Chenyang) besuchen. Besonders die Industrie-Ausstellungen geben uns einen guten Überblick, wie weit die Industrialisierung bereits fortgeschritten ist. Von Gebrauchsartikeln jeder Art (außer elektrischen Waschmaschinen und Kühlschränken) bis zu kompliziertesten und modernst ausgeführten Werkzeugmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen (vor allem Traktoren), wissenschaftlichen Geräten sowie Motorfahrzeugen (China erzeugt bereits auch verschiedene Typen von Personautos), von der Kohle bis zum Erdöl (das vor 3 Jahren noch Mangelware war und heute ausschließlich aus der heimischen Förderung stammt) wird alles bereits im Lande selbst erzeugt und manches sogar auch schon für den Export. Wir müssen erkennen: es war nicht bloß ein großer Sprung, sondern ein Riesensprung, den die Industrialisierung der Chinesischen

Auch telefonisch ist die
"ROTE FAHNE"
jetzt erreichbar. Unsere Nummer ist

92-10-672

Volksrepublik gemacht hat. WIE WAR DAS MÖGLICH?

Die chinesischen Genossen - Parteifunktionäre und Werksdirektoren - erklären es uns. Da war zuerst die große Hilfe der Sowjetunion, die sie nicht vergessen und für die sie stets dankbar sein werden. Voll Stolz zeigen sie uns die aus der Sowjetunion gelieferten Maschinen, von denen die Firmenschilder übrigens **n i c h t** entfernt wurden, wie das heute manche Leute in der Sowjetunion behaupten. Es waren gute Maschinen, die die Sowjetunion lieferte. Das ging etwa bis zum Jahre 1960 so. In diesem Jahr, nach der Konferenz in Bukarest, auf der es zu den ersten schärferen ideologischen Auseinandersetzungen mit der Führung der KPdSU kam, wurden aber plötzlich innerhalb von 4 Wochen alle sowjetischen Fachleute abberufen und schlagartig auch alle Lieferungen aus der Sowjetunion eingestellt. **SOGAR DIE BAUPLÄNE DER HALBFERTIGEN FABRIKEN UND DIE ZEICHNUNGEN DER IN MONTAGE BEFINDLICHEN ANLAGEN WURDEN MITGENOMMEN !**

Das hatte gewaltige Schwierigkeiten zur Folge, die noch durch Naturkatastrophen in den folgenden zwei Jahren verschärft wurden. Es fehlten die Pläne für die Fertigstellung der begonnenen Projekte, es fehlten Maschinen zur Einrichtung der fertiggestellten Industriegebäude, es fehlten die Fachleute zur Einschulung des Personals von betriebsbereiten Fabriken. Damals gab es wirklich ernste Schwierigkeiten - aber nicht als Folge einer "falschen Wirtschaftspolitik" der KP Chinas. Es gab sie als Folge der Vertragsbrüche der Führung der KPdSU, die glaubte, mit solchen Druckmitteln die KP Chinas politisch erpressen zu können! Damals stand vor der KP Chinas die Frage, ob sie dem Druck nachgeben und sich dem politischen Diktat der Führung der KPdSU unterwerfen oder ob sie den Versuch wagen sollte, die Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden und ohne Hilfe der Sowjetunion das Aufbauwerk fortzusetzen.

Die chinesischen Kommunisten entschieden sich für den letzteren Weg. Und er erwies sich als der richtige Weg. Oft hörten wir von den chinesischen Genossen in den Betrieben Worte wie die folgenden: "Eigentlich sollten wir der Führung der KPdSU auch für die Vertragsbrüche dankbar sein. Denn auch sie waren eine Hilfe für uns. Sie haben uns geholfen, unsere eigene Kraft zu erkennen und uns auf sie zu verlassen. Jetzt wissen wir, daß wir alle Probleme, auch die schwierigsten, aus eigener Kraft meistern können."

War also die Industrialisierung kein Fehlschlag, so waren vielleicht doch die **V o l k s k o m m u n e n** ein Fiasko? Vielleicht stimmte wenigstens eine der Behauptungen über das wirtschaftliche Debakel?

Der Besuch der **M ä r k t e** hätte uns schon zeigen können, daß auch diese Behauptung nicht stimmte. Denn hier gab es ebenfalls in genügender Menge und Auswahl alle Sorten von Gemüse, die der Jahreszeit entsprachen, Fleisch verschiedener Sorten (Schweinefleisch, Hammelfleisch und Geflügel - nur Rindfleisch ist knapp, da Rinder noch häu-

fig als Zugtiere verwendet werden müssen), ein reiches Angebot von Fischen, Krebsen, Eiern usw. Auch der nicht abreiende Strom von Gemselieferanten, der vom frühen Nachmittag bis spät in die Nacht in die Städte flutet, hätte uns schon zeigen können, daß nur landwirtschaftliche Betriebe, die gut funktionieren, imstande sind, die Städte so reichlich zu versorgen.

Aber wir besuchten auch zwei Volkskommunen, um uns restlos zu überzeugen, daß man den Behauptungen der Revisionisten über ein "Debakel", das die "Ursache der Abenteuerpolitik" sei, kein einziges Wort glauben darf. Wir fanden gesunde, ausgezeichnet organisierte landwirtschaftliche Betriebe vor



und als wir den dort Arbeitenden sagten, daß bei uns von einem "Fiasko" der Volkskommunen erzählt wird, lachten sie uns bzw. jene, die solche "Berichte" erfunden haben, aus. (Da es über die Volkskommunen so viele unsinnige Behauptungen gibt, werden wir über dieses Thema in einem eigenen Artikel berichten.)

Wenn die chinesischen Genossen von der eigenen Kraft sprachen, fügten sie immer auch hinzu: Wir brauchen aber auch die Hilfe der internationalen Arbeiterbewegung. Wir bedürfen dieser Hilfe und hoffen auf sie, so wie wir auch bereit sind, der internationalen Arbeiterbewegung und den gegen den Imperialismus kämpfenden Völkern unsere Hilfe zu geben. Denn jede echte Hilfe ist gegenseitig.

Sie hoffen besonders auf die Hilfe der Arbeiterklasse in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern. Sie messen ihrem Kampf gegen den Imperialismus große Bedeutung für die Sicherung des Weltfriedens bei. In diesem Zusammenhang sagte uns ein führender Genosse der KP Chinas:

Wir brauchen für den weiteren Aufbau des Sozialismus den Frieden. Aber die Imperialisten wollen den Krieg. Deshalb muß man sie mit aller Energie bekämpfen. Die Imperialisten können heute nicht mehr damit rechnen, die Kolonialvlker für sich in den Krieg schicken zu können. Sie rechnen nur noch auf ihre eigene Arbeiterklasse als Kanonenfutter. Deshalb ist der Kampf in den kapitalistischen Ländern von so großer Bedeutung für die Arbeiterklasse dieser Länder, für die vom Imperialismus unterdrückten Völker, für das sozialistische Lager und für die ganze Welt. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder diesen Kampf zu führen bereit und fähig ist.

Die Revisionisten behaupten, die KP Chinas orientiere sich auf einen Weltkrieg. Diese Behauptung ist um nichts wahrer als ihre Erzählungen über den "wirtschaftlichen Fehlschlag", das "Fiasko" und das Debakel. EINE PARTEI, DIE SO ERNSTHAFT UND ERFOLGREICH AM AUFBAU DES SOZIALISMUS ARBEITET WIE DIE KP CHINAS, BRAUCHT DEN FRIEDEN UND WILL DEN FRIEDEN! ABER SO WIE SIE DEN SOZIALISTISCHEN AUF-

Armin Freudmann

DIE DELEGATION ÖSTERREICHISCHER KOMMUNISTEN IN
DIE VOLKSREPUBLIK CHINA HATTE AUCH EINE LÄNGERE
UNTERREDUNG MIT GENOSSEN MAO TSE TUNG. WIR BE-
RICHTEN DARÜBER AUF DEN SEITEN 18 UND 19 !!!!!!!!!!!

In ihrer Nummer vom 13.Mai veröffentlichte die "Volksstimme" ein "Referat des Genossen Franz MUHRI auf der Plenartagung des ZK der KPÖ am 6.Mai 1964".

Wir werden auf die hier veröffentlichten Ausführungen Muhris, die einen müden Abklatsch des Suslow-Referates darstellen, noch zurückkommen. Interessanter ist jedoch etwas anderes:

Was die "Volksstimme" einfach als das Referat Muhris ausgibt, ist in Wahrheit nur ein Teil dieses Referats, das auch andere, von der "Volksstimme" n i c h t veröffentlichte Teile hatte. Insbesondere verschweigt die "Volksstimme", daß auf dem Plenum auch über die innerparteiliche Situation verhandelt und diesbezüglich ein überaus einschneidender, folgenschwerer Beschluß gefaßt wurde.

Es ging hier um die Frage der immer mehr Einfluß gewinnenden innerparteilichen Opposition gegen den revisionistischen Kurs, um die Frage des Verhaltens zu jenen Mitgliedern und Funktionären, die nicht bereit sind, sich revisionistisch gleichschalten zu lassen.

Vernünftigerweise hätte sich das Plenum auf den Standpunkt stellen müssen, daß - solange die internationale Diskussion über die in der kommunistischen Weltbewegung entstandenen Meinungsverschiedenhei-

ten andauert, eine solche Diskussion auch innerhalb der Partei gestattet werden muß, was aber voraussetzt, daß eben diskutiert und nicht administriert, daß Argumente und nicht Repressalien ins Treffen geführt werden.

Das ZK-Plenum hat sich nicht auf diesen naheliegenden Standpunkt gestellt, sondern hat sich für den Weg der Repressalien, Absetzungen und Parteiausschlüsse entschieden.

ES BESCHLOSS, DASS JEDE UNTERSTÜTZUNG DER "ROTEN FAHNE" UND IHRES STANDPUNKTES, JEDE ZUSAMMENARBEIT MIT IHR, SEI ES AUCH IN DER BESCHIEDENSTEN FORM, MIT DER PARTEIMITGLIEDSCHAFT "UNVEREINBAR" SEI, SOMIT ALSO ABSETZUNG UND AUSSCHLUSS NACH SICH ZIEHE. (Einen kurzen Passus widmet der Beschluß auch den Löwingern und Frankisten, denen selbst der Revisionismus Chruschtschows noch nicht weit genug geht und die in dieser Richtung offene Fraktionstätigkeit betreiben. Ihnen werden aber keine Repressalien angedroht!)

Dieser ZK-Beschluß bedeutet, daß es jedem Parteimitglied freisteht, sich seinen Teil über den Revisionismus zu denken, daß es über ihn sogar auch ein bißchen reden darf, sofern sich diese Kritik auf unverbindliche Worte beschränkt, also "ungefährlich" bleibt, daß aber jedes Parteimitglied sofort gemäßregelt und abgeurteilt wird, wenn es als Marxist zu handeln beginnt.

ES IST EIN BESCHLUSS, DER DIE REVISIONISTISCHE "WEICHE WELLE" GEGENÜBER DEM KLASSENFEIND, DIE PRINZIPIENLOSE ANBIEDERUNG AN DIE SP-FÜHRUNG DURCH EINEN "HARTEN KURS" GEGENÜBER DEN REVOLUTIONÄREN GENOSSEN ERGÄNZT!

Faktisch bedeutet dieser Beschluß auch eine autoritäre Vorwegnahme der Entscheidung des Parteitags, der allein das Recht hätte, in einer so schwerwiegenden, die politischen Existenzgrundlagen der Partei betreffenden Frage zu entscheiden.

Die Revisionisten reden viel von der "Erhaltung der Einheit der Partei". Ihr jüngster Beschluß zeigt aber, daß sie unverhüllten Kurs auf Massenabsetzungen und Massenausschlüsse, d.h. darauf genommen haben, die Partei zu dezimieren und zu spalten. Die Handhaben dazu, die ihnen das Parteistatut nicht gibt, soll ihnen ihr jetziger Repressivbeschluß liefern, damit die Absetzungs- und Ausschlußmaschine schneller und "rationeller" arbeiten kann, das Verfahren vereinfacht wird.

Es ist keine Ehre für unsere Partei, daß dieser verhängnisvolle Beschluß einstimmig gefaßt wurde, daß also kein einziges ZK-



Mitglied bereit war, endlich auch o f f e n gegen einen politischen Kurs aufzutreten, dessen Verderblichkeit nicht wenigen von ihnen klar ist.

Die Parteiführung will ihren folgeschweren Schritt anscheinend nur allmählich, gewissermaßen auf Raten, bekanntgeben. Das schlechte Gewissen, das sie damit bekundet, macht es allen überzeugten österreichischen Kommunisten erst recht zur Pflicht, sofort und ohne jedes weitere Zuwarten gegen die innerparteiliche "Politik der Stärke" aufzutreten und anzukämpfen, deren liquidatorischer Charakter immer deutlicher zutage tritt.

Auf dem Plenum haben die Revisionisten geredet. Jetzt liegt es an den Marxisten-Leninisten, sich Gehör zu verschaffen.

F.St.

An das

Zentralorgan der KP Chinas

SHENMINSHIBAO

Wien, im Mai 1964

P e k i n g

Liebe Genossen!

Nach unserer Rückkehr in die Heimat drängt es uns, Eurer Zeitung und der Kommunistischen Partei Chinas für die Einladung, Euer herrliches Land zu besuchen und für die überaus herzliche Gastfreundschaft innigsten Dank zu sagen.

Infolge der vorbildlichen Betreuung, die uns zuteil wurde, hatten wir trotz Unkenntnis Eurer Sprache gute Möglichkeiten, nicht nur die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des sozialistischen China näher kennenzulernen, sondern auch einen Einblick in das Kulturleben des chinesischen Volkes zu gewinnen und uns von dessen gewaltigem Aufschwung zu überzeugen.

Die im Laufe unseres dreiwöchigen Aufenthaltes in Eurem Lande gesammelten Eindrücke und Kenntnisse sind eine wertvolle Hilfe in unserem Kampf gegen die Verleumdungen Eures Volkes, Eurer Partei, Eures sozialistischen Aufbaus und Eures Kampfes im Rahmen der kommunistischen Weltbewegung.

Wir haben aus dem Erlebten viel neue Kraft für den Kampf gegen den Imperialismus, der unser gemeinsamer Feind ist, und gegen den Revisionismus, der die Existenzgrundlagen unserer Partei bedroht, gewonnen.

Aus ganzem Herzen wünschen wir Euch, der Kommunistischen Partei Chinas und dem ganzen chinesischen Volk weitere große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus, zur Verteidigung des Weltfriedens und zum Sieg unserer revolutionären Sache.

Theo HEISS, Wien
Armin FREUDMANN, Wien
Hubert HRACH, Graz
Alfred JOCHA, Wien
Heinz NIGL, Steyr
Mitzi NIGL, Steyr

EIN SOLIDARITÄTSBRUCH
+++++

Am 4. April des Jahres lud der Allchinesische Gewerkschaftsverband die sowjetischen Gewerkschaften ein, so wie jedes Jahr eine Delegation zu den Pekingern Maifeiern und zu einem Besuch Volkschinas zu entsenden. Anscheinend nahm die sowjetische Seite an, denn am 7. April sandte sie ihrerseits eine Einladung chinesischer Delegierten zu den Moskauer Maifeierlichkeiten.

Umso überraschender war es daher, als am 23. April der Vertreter der sowjetischen Gesandtschaft in China, I. S. SCHERBAKOW, das Zentralkomitee der KP Chinas verständigte, es möge dem Allchinesischen Gewerkschaftsverband mitteilen, daß die sowjetische Seite die chinesische Einladung abgelehnt und auch ihre eigene Einladung an die chinesischen Genossen zurückgezogen habe.

Der Allchinesische Gewerkschaftsverband telegraphierte darauf am 25. April an die sowjetischen Gewerkschaften, ihre Entscheidung im Interesse der Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Volk und ihrer Arbeiterklasse rückgängig zu machen. "Die unerwartete Aufhebung der Einladung zum 1. Mai und die Absage an die traditionellen freundschaftlichen Mai-Visiten zwischen den Gewerkschaften beider Länder durch die sowjetischen Gewerkschaften sind in der Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen ohne Beispiel. Sie widersprechen dem gemeinsamen Wunsch der Arbeiterklasse und der Völker beider Länder und verletzen die Solidarität der internationalen Arbeiterklasse", heißt es im Telegramm, das abschließend unterstreicht, daß die am 4. April erfolgte Einladung sowjetischer Gewerkschaftler nach China weiter aufrecht bleibt und eine sowjetische Delegation in China willkommen wäre. Die sowjetischen Gewerkschaften haben darauf keine Antwort gegeben.

BERICHT
der RF-Delegation
in die VR China

Am Samstag, den 13. Juni d. J. vormittags werden in Wien die sechs Teilnehmer der österreichischen Mai-Delegation nach China über ihre Eindrücke und Erlebnisse Bericht erstatten.

Gemäß dem bisherigen Verzicht der "Roten Fahne" auf die Durchführung öffentlicher Versammlungen wird sich die Teilnahme auf geladene Gäste beschränken. Leser unserer Zeitung, die an einer Einladung interessiert sind, bitten wir, sich diesbezüglich schriftlich oder telefonisch an uns zu wenden.

Am 16. Mai sind weitere 42 Angehörige des österreichischen Bundesheeres nach Zypern abgeflogen, um dort an dem von den Imperialisten inszenierten Bürgerkrieg teilzunehmen. WIR PROTESTIEREN gegen diese Intervention, die sowohl den Interessen des österreichischen als auch des zypriotischen Volkes widerspricht!

Gomulkas schwache Argumente, oder:

WIE KANN EIN WELTKRIEG VERHINDERT WERDEN ?

Am 6. Mai erschien in der "Volksstimme" ein Auszug aus einer Rede GOMULKAS, in der sich dieser mit der Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges beschäftigt. Der Form nach polemisiert Gomulka natürlich vor allem gegen die chinesischen Genossen, ihrem Inhalt nach ist seine Argumentation jedoch eindeutig gegen den Marxismus-Leninismus gerichtet. Auch die Methode seiner Argumentation ist kennzeichnend, sie zeigt, auf wie schwachen Füßen die Wahrheitsliebe und die Logik der modernen Revisionisten steht.

Die Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges wird von der KP Chinas und mit ihr von allen Marxisten-Leninisten bekanntlich eindeutig bejaht. Der Weg, den sie dazu zeigen, ist der des vereinten und entschlossenen Kampfes aller gegen den Imperialismus gerichteten Kräfte in der Welt. Statt diese einfache Wahrheit anzuerkennen, bringt Gomulka durch eine sophistische Verdrehung eine ganz andere Version vor und will den allen Tatsachen widersprechenden Anschein erwecken, als ob die chinesischen Kommunisten und die Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt die von ihm geschilderte Ansicht vertreten würden. Als ob jemand etwas anderes behauptet hätte, erklärt Gomulka des langen und breiten, daß es heute in den großen imperialistischen Ländern und insbesondere in den USA keine revolutionäre Situation gibt. Aus dieser von niemand bestrittenen Tatsache zieht Gomulka sodann den originellen Schluß, daß also die Anschauung über die Möglichkeit der Verhinderung eines Welt- bzw. Atomkrieges durch den vereinten Kampf aller antiimperialistischen Kräfte gegen den Imperialismus und insbesondere gegen dessen Haupt, den USA-Imperialismus, nicht real sei! Weil es eben derzeit in den imperialistischen Ländern und in den USA keine revolutionäre Situation gibt, deshalb müsse man die These des 20. Parteitags der KPdSU unterstützen, einen dauerhaften Weltfrieden bei Aufrechterhaltung der imperialistischen Herrschaft in einem großen Teil der Welt zu verwirklichen.

Die Logik Gomulkas ist verblüffend: Weil in den imperialistischen Ländern derzeit keine revolutionäre Situation besteht, könne man nichts gegen den Imperialismus tun, müsse man ihn halt akzeptieren, könne man den Kampf um den Frieden nicht mit dem Kampf gegen den Imperialismus verbinden.

Wie aber will Gomulka den Frieden sichern, ohne die Wurzeln und Quellen des Krieges und der Kriegsgefahr anzutasten, die nach wie vor im Imperialismus liegen?

Der Taschenspielertrick ist offenkundig. Weder die KP Chinas noch irgendwelche anderen Marxisten-Leninisten haben je den ihnen von Gomulka unterschobenen Standpunkt vertreten, daß die Sache der Verhinderung eines Weltkrieges von der Revolution in den USA oder in den anderen imperialistischen Metropolen abhängen, sondern

(Fortsetzung auf Seite 12)

DINGE, DIE ZU DENKEN GEBEN

=====

Nehru droht mit Krieg

Neu Delhi. - Der indische Ministerpräsident Nehru sagte gestern im Parlament, Indien bereite sich darauf vor, die von den rotchinesischen Truppen besetzten Gebiete im Norden des Landes zurückzuerobern.

Nebenstehende Meldung brachte der "KURIER" vom 7. April. Auch andere Zeitungen brachten sie. Am 13. April meldeten die Radio-Nachrichten indische Truppenkonzentrationen an der chinesischen Grenze. Die "Volksstimme" schwieg darüber. Dafür brachte sie am 14. April die Schlagzeile: "INDIEN ZU FRIEDLICHER GRENZREGELUNG MIT CHINA BEREIT". Man merkt die Absicht und wird verstimmt.

Wir fühlen uns eins mit den der Sache des Kommunismus und des Leninismus treu gebliebenen Kämpfern in Jugoslawien, die der blutbesudelten faschistischen Diktatur der Tito-Clique tapfer die Stirn bieten und für den Sturz dieser Bande von Verbrechern und Provokateuren kämpfen.

Tito-Jugoslawien einen Urlaub verbrachte und nach einer Audienz bei RANKOVIC auch TITO seine Aufwartung machte. Freundschaftsbesuch! Wir haben vor Genossen Koplenig stets besondere Achtung gehabt und ihm großes Vertrauen entgegengebracht. Allmählich macht er uns das ein bißchen schwer.

Nebenstehendes Faksimile stammt aus dem Protokoll des 15. Parteitags der KPÖ. KOPLENIG-REFERAT! Nun hören wir, daß "Kop" in

Sie geben zu...

Peking. - Die Lebensmittelversorgung in China verbessere sich ständig und könne derzeit mit den besten Perioden seit 1949 verglichen werden, meldete der Peking Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur Reuter unter Berufung auf nichtkommunistische Kreise.

...und sie hetzen

In Moskau verlautete gestern, allmonatlich flüchten etwa 1200 Bewohner der Provinz Sinkiang wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten über die sowjetische Grenze nach Kasachstan.

Beide Meldungen stammen vom selben Tag, von der selben Zeitung, aus dem gleichen Artikel. Traurig.



Karikatur: F.A.Z. Köhler

„Also ehrlich, Johnson — würden Sie an meiner Stelle abrüsten?“

← Eine böartige antichinesische Karikatur der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung", zu der Chruschtschow die Argumente lieferte.

sie haben gerade infolge der von ihnen in aller Deutlichkeit herausgearbeiteten Erkenntnis, daß in diesen Metropolen derzeit keine revolutionäre Situation besteht, betont, daß sich die Sturmzentren der Weltrevolution heute eben anderswo, nämlich in den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas befinden. Hat Genosse Gomulka, der darüber kein einziges Wort verliert, nie etwas davon gehört? Der nationale, antiimperialistische Befreiungskampf der Völker dieser weiten Gebiete der Erde, des überwiegenden Teiles der vom Imperialismus noch direkt oder indirekt beherrschten Welt, ist ja gerade die Grundlage für die Feststellung, daß die Verhinderung eines Welt- bzw. Atomkrieges möglich ist - hat Gomulka von dieser entscheidenden Erkenntnis der chinesischen Kommunisten und der Marxisten-Leninisten in den anderen Ländern wirklich noch nie etwas gehört? Natürlich fällt es ihm dann leicht, zu erklären, die KP Chinas habe kein Konzept für die Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges.

Gomulka bedient sich auch einer anderen Verdrehung, die bei den Revisionisten sehr beliebt ist. Er lehnt die "Theorie der chinesischen Genossen", daß man, "um die Kriegsgefahr zu bannen, den Imperialismus stürzen muß", mit der Begründung ab, das heiße den Weltkrieg

Gomulka bedient sich auch einer anderen Verdrehung, die bei den Revisionisten sehr beliebt ist. Er lehnt die "Theorie der chinesischen Genossen", daß man, "um die Kriegsgefahr zu bannen, den Imperialismus stürzen muß", mit der Begründung ab, das heiße den Weltkrieg als unvermeidbar zu betrachten, weil der Imperialismus heute noch sehr stark sei und "keinen kleinen Teil der Welt" weiter unter seiner Herrschaft habe. Auch hier tut Gomulka so, als ob die Bekämpfung und der Sturz des Imperialismus ausschließlich eine Sache der Völker der USA und der anderen imperialistischen Metropolen wäre und die Kolonialvölker nichts angehe. Darüber hinaus verwechselt er absichtlich die Frage der Verhinderung eines Weltkrieges (Atomkrieges) mit der Frage der Verhinderung jedes Krieges. Denn wenn die KP Chinas - wie übrigens jeder ernsthafte Marxist-Leninist - auch erklärt, daß die Beseitigung jeder Kriegsgefahr und die Verhinderung jedes (auch örtlichen, nationalen oder kolonialen) Krieges NUR durch die Beseitigung des Imperialismus, durch seinen internationalen Sturz erreichbar ist, haben sie bezüglich der Möglichkeit der Verhinderung eines Welt- bzw. Atomkrieges KEINE solche Vorbedingung gestellt, wie sie Gomulka unterschiebt.

Schließlich: Wenn, wie das Gomulka und die anderen Revisionisten tun, der Umstand verneint wird, daß die Sturmzentren der Weltrevolution heute in Asien, Afrika und Lateinamerika liegen, und wenn sie gleichzeitig eine revolutionäre Entwicklung in den imperialistischen Ländern als nicht aktuell ansehen - wo bleiben dann wirklich die Kräfte, die imstande wären, den noch in "keinem kleinen Teil der Welt" herrschenden Imperialismus an der Durchführung seiner Kriegspläne zu hindern? Ist somit nicht gerade die von Gomulka vertretene Auffassung in Wahrheit eine fatalistische Theorie, die keinen Ausweg, keine Kräfte zeigt, die den Imperialismus an der Entfesselung eines

Weltkrieges hindern könnten, somit faktisch darauf hinausläuft, daß er tatsächlich unvermeidbar wird? Läuft nicht eine Politik, die von der "friedlichen Koexistenz aller Staaten" - also auch der vom Imperialismus unterdrückten Staaten mit den sie unterdrückenden imperialistischen Ländern! - und von der Propaganda einer "allgemeinen und totalen Abrüstung", bei tatsächlich ständig forcierter Aufrüstung der imperialistischen Staaten, alles für die Verhinderung des Weltkrieges zu erhoffen vorgibt, letzten Endes darauf hinaus, daß die Weltkriegsgefahr von seiten des Imperialismus unter Führung der USA ständig anwächst? Und ist eben deshalb die von den schöpferischen Marxisten-Leninisten erarbeitete Erkenntnis, daß die Sturmzentren gegen den Imperialismus heute in Asien, Afrika und Lateinamerika liegen, nicht von entscheidender Bedeutung für die Verwandlung der Möglichkeit der Verhinderung eines Weltkrieges in ihre Wirklichkeit?!

W.F.

SALZBURG



JHR REISEZIEL

BRIEF AUS SALZBURG

oooooooooooooooooooooooooooooooo

Werte Genossen!

Die enttäuschenden Salzburger Wahlergebnisse, die uns allen hier noch sehr im Magen liegen und aus denen man meiner Meinung nach doch wohl Schlußfolgerungen ziehen müßte, veranlassen mich, Euch zu schreiben, obschon Ihr dazu bereits - viel zu allgemein - Stellung genommen habt.

Daß uns der Mißerfolg sehr nahe geht, erklärt sich nicht nur daraus, daß uns unser Salzburger Landessekretär noch kurz vor dem Wahltag vorgerechnet hat, wie leicht es sei, zweieinhalb tausend Stimmen zu gewinnen und damit ein Mandat zu erringen (siehe "Volksstimme" vom 22. April: "Zweieinhalbtausend ist nicht viel"). Eher geht es darum, daß wir eben Salzburger sind, die der Mißerfolg unmittelbar trifft. Umsomehr, als man bestimmt nicht sagen kann, daß wir uns nicht angestrengt hätten.

Woran liegt es also? Die Begründung, die das Landessekretariat gegeben hat, ist allzu einfach. Es heißt darin: "Dieser Verlust (von fast einem Drittel der Stimmen!) ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Wähler sich durch den Wettbewerb zwischen SPÖ und ÖVP, der im Vordergrund des Wahlkampfes stand, beeinflussen ließen". Das ist doch unhaltbar. Man kann für eine so empfindliche Niederlage doch nicht ausschließlich Faktoren verantwortlich machen, die außerhalb der Verantwortung unserer Partei liegen!

Jeder Mensch wird verstehen, daß es sehr wesentlich mit der Politik unserer Partei zu tun hat, wenn die Wähler auf die Argumente der anderen hereinfallen und wir für sie keine Alternative bilden.

Ein Beispiel: Die Erklärung unserer Partei nach der Wahl verteidigt sich gegen den Vorwurf, daß ein Verzicht auf unsere Kandidatur der SPÖ einen Mandatsgewinn ermöglicht hätte. "Die Wahlzahlen beweisen es. Auch alle unsere Stimmen hätten Euch nicht die Mehrheit gebracht." Das stimmt natürlich, aber kommt es da-

rauf überhaupt an? Haben wir nur selbständig kandidiert, weil dagegen vom Standpunkt der SP nichts einzuwenden war? Unsere Aufgabe ist es doch nicht, der SP zu einem Mandatsgewinn oder zur Mehrheit zu verhelfen und davon unsere Kandidatur abhängig zu machen. Wenn wir jetzt aber diesen Anschein erwecken, dann beteiligen wir uns ja selber am "Wettbewerb zwischen SPÖ und ÖVP" und dürfen uns nicht wundern, wenn sogar unsere Genossen dieser falschen Alternative aufsitzen.

Ich sage nicht, daß wir bei einer besseren, bei einer wirklich selbständigen Politik einen Riesenerfolg gehabt hätten. Dazu sind ja viele Faktoren erforderlich. Aber daß wir einen solchen Rückschlag erlitten, das ist das Ergebnis unseres politischen Nachlaufens hinter der SPÖ.

N.N., Salzburg

AUS DEM PARTEILEBEN - AUS DEM PARTEILEBEN - AUS DEM PAR

DIE VORGÄNGE IN DER BEZIRKSORGANISATION STEYR

In der BEZIRKSLEITUNGSSITZUNG, die der Jahresbezirkskonferenz in Steyr vorausging, ist es zu Vorfällen gekommen, die man nur als revisionistischen Putsch bezeichnen kann. Unterstützt von seinem revisionistischen Anhang, vor allem vom Mitglied des Zentralvorstandes der Metall- und Bergarbeiter Mascher und Sekretär Tremml legte das ZK-Mitglied Gustl Moser einen Antrag vor, der besagt, daß Mitglieder, die mit "Parteifeinden" Kontakt hielten und die "Rote Fahne" unterstützen, "nicht würdig" seien, der Bezirksleitung Steyr anzugehören. Moser forderte, in der Art eines Staatsanwalts 4 bekannte Mitglieder der Bezirksleitung auf, sofort die "Rote Fahne" abzubestellen und jede Verbindung mit ihrem Herausgeber (mit dem sie zum Teil seit fast 20 Jahren bekannt und befreundet sind) abzubrechen. Die betreffenden Genossen hätten mit JA oder NEIN zu antworten!

Die darauffolgende stürmische Diskussion war ein Beispiel dafür, in welcher traurigen Rolle manche Genossen durch ihre Hörigkeit gegenüber revisionistischen Führern und durch ihren prinzipienlosen Versuch, den Revisionismus und seine Zersetzungstätigkeit zu rechtfertigen, gelangen können. Zwei Anhänger Mosers erzählten allen Ernstes, sie selbst hätten in einer Sendung von Radio Peking gehört, daß China einen Atomkrieg wünscht! Der Bezirkssekretär entsetzte sich über die Ungeheuerlichkeit, die darin liege, daß auch mit einem FÖJ-Mitglied über die Differenzen in der kommunistischen Weltbewegung gesprochen worden sei, wodurch sie über den Rahmen der Partei hinausgetragen worden seien. Sogar einem KZ-ler habe man von den Differenzen erzählt! Als die vier namentlich angegriffenen Bezirksleitungsmitglieder zu den Anschuldigungen Stellung nehmen wollten, entzog ihnen Moser,

der nur "Ja" oder "Nein" hören wollte, einfach das Wort und ließ Abbruch der Debatte beschließen. Er hatte offenbar Angst, sein an die Methoden der rechten SP-Führer erinnernder Überraschungsantrag würde abgelehnt werden, wenn die Beschuldigten dazu ausführlich Stellung nehmen könnten.

Wir fragen: Was hat der undemokratische Handstreich Mosers mit innerparteilicher Demokratie, mit den "Leninschen Normen" zu tun, die heute geradezu ein Lieblingsschlagwort der Revisionisten sind?

Die folgende Steyrer BEZIRKSKONFERENZ stand im Zeichen weiterer autoritärer Maßnahmen der Manager des Parteiapparats. Um die ganze Konferenz in den Dienst einer zügellosen Hetze gegen die "Rote Fahne" und ihre Anhänger zu stellen, wurde sogar auf die Abgabe mehrerer Tätigkeitsberichte verzichtet. Aus Wien war das Mitglied des Polbüros, Franz MUHRI, gekommen, der anscheinend zu einem "Abteilungsleiter" des Kampfes gegen die "Rote Fahne" geworden ist. Von der Landesleitung war Ruschitzka aufgebeten worden. Sie konnten es nicht verhindern, daß die Genossen Schmidberger, Nigl und Roitinger die NOTWENDIGKEIT der "Roten Fahne" und die Richtigkeit ihres Standpunkts unterstrichen. Auf das in diesem Zusammenhang vorgebrachte wesentliche Argument, daß die Parteiführung nicht nur wichtige Dokumente der kommunistischen Weltbewegung totschweigt, sondern auch die Beschlüsse der 81 kommunistischen Parteien, ja sogar die Beschlüsse unseres eigenen 18. Parteitags in einer Reihe wesentlicher Punkte gebrochen hat, ging kein einziger Referent ein, sondern organisierten eine Lärmkampagne, um die Genossen am Sprechen zu hindern! Als Genosse Schmidberger das Wort ergriff, machten die Schreier solchen Krach, daß der Vorsitzende aus dem Forum heraus wiederholt aufgefordert werden mußte, doch für die Möglichkeit einer ungehinderten Diskussion zu sorgen.

Am Schluß der Konferenz verlas Moser einen Antrag, wonach alle Genossen, die die "Rote Fahne" unterstützen, aus der Partei auszuschließen seien. Über den Antrag ließ er keine Diskussion zu, sondern führte eine sofortige Abstimmung durch, bei der sieben Genossen gegen den Antrag stimmten und sich eine ganze Reihe anderer der Stimme enthielten. Moser verzichtete darauf, die Zahl dieser Stimmenenthaltungen festzustellen. Und das nennt man innerparteiliche Demokratie!

Wenn die Revisionisten ihren mit so viel Aufwand durchgepeitschten Antrag auch ausführen wollen, dann werden sie einen wesentlichen Teil des Parteiaktivs von Steyr aus der Partei ausschließen, deutlicher gesagt: werden sie die Bezirksorganisation Steyr zerschlagen müssen!

Mit der ENTHEBUNG DES GENOSSEN SEPP ROITINGER sind es nun nicht weniger als vier, der aktivsten Bezirksleitungsmitglieder von Steyr, vier Genossen, von denen sogar Moser zugeben mußte, daß sie wesentlichen Anteil am Aufbau der Steyrer Organisation ha-

ben und als Parteifunktionäre weit über Steyr hinaus bekannt und geschätzt sind, die von den Revisionisten "abgesetzt" wurden, weil sie ihr unerschütterliches Bekenntnis zu den revolutionären Grundsätzen in Gegensatz zu den Machenschaften einiger Manager bringt.

In ganz Österreich genießen die Kommunisten von Steyr wegen ihrer heldenhaften Kämpfe während des Jahres 1934 und gegen den Hitlerfaschismus größte Wertschätzung. Steyr ist eines der revolutionären Zentren der österreichischen Arbeiterbewegung, der Widerstand gegen den Revisionismus ist dort daher besonders stark. Die Revisionisten glauben, nun dort ein Exempel statuieren zu können, indem sie reihenweise Repressalien anwenden. Offenbar sind sie bereit, ohne alle Hemmungen eine der traditionsreichsten und schlagkräftigsten Organisationen der Partei zu ruinieren, um Chruschtschow zu gefallen. Doch sie werden die Rechnung ohne den Wirt machen. KOMMUNISTEN SIND KEINE LAUTSPRECHER, DIE MAN NACH BELIEBEN EINSCHALTEN UND ABSCHALTEN KANN! Sie bleiben, was sie sind und setzen ihre Tätigkeit als Aktivisten, Organisatoren und Funktionäre der revolutionären Arbeiterbewegung unter allen Umständen fort - ob es den Mosers, Muhris oder Mareks nun gefällt oder nicht.

"RF"

PLATTFORM DER JUNGEN - PLATTFORM DER JUNGEN - PLATTFORM

"PROBLEME DER JUNGEN GENERATION"

so hieß das Thema eines Diskussionsabends des Wiener FÖJ-Chores und der FÖJ vom 4. Bezirk in Wien, zu dem als Referenten der Kommunist Ernst FISCHER und der SP-Katholik Dr. MASSICZEK, sowie als Gäste einige junge Sozialisten gekommen waren.

E.F. ist ein großartiger Redner. Seine Hauptgedanken waren:

Wir wollen den Sozialismus. Nicht, weil das Angebot seiner Schaufenster besonders groß ist, denn nicht das ist für die Beurteilung eines Wirtschaftssystems maßgebend (er erwähnte nicht, daß gerade dies die Auffassung des neuen Programms der KPdSU ist), sondern, welchen inneren Wert das Leben für alle gewonnen hat. Wir können auf keine allgemeine wirtschaftliche Katastrophe warten, die die kapitalistische Welt erschüttern würde, denn eine solche ist heute unmöglich geworden. Wohl aber ist ein 3. Weltkrieg möglich, weil es genügend NARREN, VERRÜCKTE UND IDIOTEN gibt; wir aber müssen das Bewußtsein wecken: wir wollen keine Katastrophe, wir wollen nicht die Generation der WELTERSCHÜTTERUNG sein! Unser Ziel ist der allseitig entfaltete Mensch.

Nun glauben auch wir, daß dies unser Ziel ist. Wir glauben aber auch, daß es in der heutigen - in der kapitalistischen Welt - nicht verwirklicht werden kann. Wie aber können wir uns dann allseitig entfalten, ohne daß sich die Welt grundlegend ändert, ohne daß es zu einer "Welterschütterung" kommt?

Darüber sagte E.F. nichts, denn der Fehler der Alten gegenüber

den Jungen war, daß sie Politik und das übrige voneinander getrennt haben, in Wirklichkeit aber ist alles Politik.

Auch der zweite Redner, Dr. Massiczek, vermied es, über Politik zu sprechen, denn diese sei "Entfremdung von der Wirklichkeit, da sie keine Antwort gibt auf die Frage: wozu bin ich da". Dr. M. begann mit den Worten:

"Ich will keine Gegenrede gegen Ernst Fischer halten, ich habe auch gar KEINEN GRUND (!) dazu". Dr. M. erklärte: Wir müssen GEGEN DIE ORGANISATION sein, sie ist ein leckes Schiff, zu dem man kein Vertrauen mehr hat: auf, laßt uns viele kleine Boote machen! Richtig für uns ist der totale Ideologieverdacht, der radikale Protest des Jungen gegen den Alten und gegen die Richtung, die er sich ausgesucht hat. Der Kommunismus hat immer nur auf die Räder des Autos geschaut, jetzt merkt er: es fehlen die Sitze. Jetzt sieht er: allein kommt er nicht weiter, er braucht die anderen. Daher gilt für uns nur der völlig andere Nächste. Es lebe das Leben, der Organismus; ich, du, wir!

Richtig! - sagte ein FÖJ-ler (dessen Ansicht so zustimmend und unwidersprochen aufgenommen wurde, daß sie für die Meinung aller stehen konnte):

Es ist mein Recht, meine Meinung so oft zu wechseln wie ich will. (Dr. M. applaudierte, denn er fand Parallelen zur christlichen Umkehr). Ich bin gegen die Organisation, da ihre Funktionäre eigene Interessen haben und daher zwangsläufig Phrasen, Dogmen und Symbole verteidigen. Aber wer kann sich denn heute noch etwas unter der roten Fahne vorstellen?

Nun, Symbole sind feste Bestandteile des menschlichen Denkens, sie drücken in wenigen Buchstaben oder Zeichen Wesentliches aus. Und unsere Buchstaben sind selbst Symbole. Die rote Fahne ist ein Symbol! Wenn aber jemandem die Vorstellung vom Kampf gegen Unterdrückung mißfällt, soll er nicht den Symbolen die Schuld geben! E.F. aber stimmte praktisch dem Nihilisten zu:

Jede Bewegung braucht zur Erreichung ihrer Ziele organisatorische Formen, sagte er, aber sie trägt die Gefahr der Entartung in sich, Eiskecke zu werden und nicht der lebendige Strom (Dr. M. nannte es Organismus!) zu bleiben. Wir müssen also immer wieder die Grundsätze (!) überprüfen, ob sie wirklichkeitsnah sind. Mit den Grundsätzen der Bolschewiki hätten die Italiener heute keinen Erfolg.

Ein junger Sozialist warf den Kommunisten zwei Hauptfehler vor: zu großer Autoritätsglaube und Sektierertum:

"Ihr sagt: Wir haben recht, komm zu uns. Das geht doch nicht!"

Wir aber glauben, daß es das Recht und die Pflicht jedes Menschen ist, seine einmal für richtig erkannte Meinung gegen andere, ihm falsch erscheinende Ansichten zu verteidigen, und daß es sein natürliches Bedürfnis ist (es gibt keine höhere Instanz, die ihm dazu das Recht verleihen würde!), zu versuchen, den Partner von der eigenen Ansicht zu überzeugen. Dazu ist es ganz gewiß notwendig, mit dem anderen zu sprechen. Aber nicht als Endzweck, sondern eben als

(Fortsetzung auf Seite 20)



WIR SPRACHEN

Jedem der 21 Tage unseres Aufenthalts zu und doch werden die Ereignisse unserer Erinnerung haften bleiben. An Sitzenden der KP Chinas, des Genossen Mao Tse Tung empfing uns mit natürlicher Einfachheit, die profilierte so wohltuend von Vielrednern und S. Gespräch, das wir, bei einer Tasse

traf die verschiedensten, einen Kommunisten interessierenden Probleme, wobei sowohl unser Gastgeber als auch wir Fragen stellten. Von den Gedanken, die Mao Tse Tung dabei äußerte, seien hier einige sinngemäß wiedergegeben: Auf die Frage nach seinem Entwicklungsweg antwortete Mao Tse Tung, er habe in seiner Jugend jahrelang die Bücher des Konfuzius studiert, doch gaben sie ihm keinen Aufschluß, wie die brennenden Fragen der chinesischen Gegenwart gelöst werden könnten. Er habe weitere Jahre dem Studium der bürgerlichen Philosophen gewidmet, doch auch sie zeigten keinen Weg, der für das chinesische Volk gangbar gewesen wäre. Erst dann kam er mit den Werken der Deutschen MARX und ENGELS und des Russen LENIN in Berührung, die den Weg wiesen. Ausgerüstet mit der Ideologie des Marxismus-Leninismus ging er dann als junger Intellektueller aufs Land, lebte unter den Bauern und lernte die Arbeiter kennen. Von den Arbeitern und Bauern habe er am meisten gelernt, sie waren seine besten Lehrmeister, als es darum ging, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Das Lesen sei notwendig und nützlich, nur lesen aber zwecklos. - Die Tatsache, daß wir als Europäer uns hier unter Chinesen so wohl fühlten und unser freundschaftliches Beisammensein an sich zeige schon, wie unbegründet der Vorwurf



MIT MAO TSE TUNG

.....
altes in China kommt besondere Bedeu-
se des 17. Mai 1964 am stärksten in un-
diesem Tag waren wir Gäste des Vor-
ssen MAO TSE TUNG, und konnten
hm verbringen.

mit jener schlichten Freundlichkeit und
n Persönlichkeiten eigen ist und diese
chwätzern unterscheidet. Das zwanglose
Tee, im Halbkreis sitzend, führten, be-



des Rassismus gegen die KP Chinas sei. Andererseits sei Tschangkaischek ein
Gelber und doch gebe es zu ihm die schlechtesten Beziehungen. Entscheidend sei
lediglich, wes Geistes ein Mensch sei, nicht aber seine Hautfarbe. - Den Begriff
der sogenannten "Strukturreformen" bezeichnete Mao Tse Tung als unsinnig. So-
wohl der Kapitalismus als auch der Sozialismus besitze seine ureigenste Struktur.
Der Weg zum zweiten führe erfahrungsgemäß über den gewaltsamen Sturz des er-
sten und nicht über seine Reform. Die Auflösung derartig antagonistischer Gegen-
sätze auf dem Wege des friedlichen strukturverändernden Übergangs zu erwarten
sei illusionistisch und für die internationale Arbeiterklasse gefährlich. - Zur Frage,
ob man die Atombombe fürchten solle oder nicht, sagte Mao Tse Tung, daß diese
Waffe natürlich fürchterlich sei. Doch was und wem nützt es, wenn man sich vor
ihr fürchtet? - Genosse Mao Tse Tung unterstrich besonders, welche große Be-
deutung die KP Chinas dem Kampf der Arbeiter in den entwickelten Industrie-
ländern beimißt. Sie werde keineswegs dadurch geschmälert, daß sich die



Sturmzentren der Weltrevo-
lution derzeit in Asien, Af-
rika und Lateinamerika be-
finden.

Das Gespräch mit Mao Tse
Tung war uns ein unver-
geßliches Erlebnis der
Kraft und Unbesiegbarkeit
des Marxismus-Leninismus.

THEO HEISS

Mittel, um ihn zu überzeugen! Seit wann sind wir denn so wohlerzogen, unsere Meinung für so wenig richtig und wichtig zu halten, daß wir sie für uns behalten können? Dann ist es ja nur eine selbstverständliche Folge, daß man uns wohl gern beim "Ostermarsch" sieht, aber möglichst unauffällig!

Wir sind keine Psychoanalytiker und keine Traumdeuter. Wir sind Kommunisten und haben es mit der realen Wirklichkeit zu tun, die unabhängig von unserem Bewußtsein besteht und die wir ändern wollen. Natürlich müssen wir dabei an den Menschen denken, denn für ihn wollen wir sie ja ändern.

Wie schon so oft, gingen wir auch von dieser Diskussion sehr unbefriedigt heim und fragten uns natürlich, warum. Wir fanden zwei Gründe:

1) Es hieß nur Diskussionsabend, denn es gab keine Diskussion. Es herrschte eine Atmosphäre des gegenseitigen Wohlwollens und Verstehens, "friedliche Koexistenz" à la Chruschtschow. Wir sind allverstehend und allverzeihend geworden. Den Referenten wurde nicht nur nicht widersprochen, sondern in womöglich noch gesteigerter Form zugestimmt. Kommunisten, Sozialisten, Katholiken: alle haben recht!

Vielleicht war auch einer der Gründe die Aufforderung an uns, skeptisch und unangenehm zu sein, was natürlich eine sehr brauchbare Methode ist, uns gerade davon abzuhalten: zu jemandem, der so verständnisvoll ist, kann man doch nicht unangenehm sein!

2) Ein Sozialist erfaßte den Kern (worauf allerdings nicht eingegangen wurde): die heutige Jugend, sagte er, ist nicht passiver als früher oder als andere Bevölkerungsschichten. Ihre Passivität wurzelt im Versagen der Parteien, die der Jugend das politische Interesse sehr schwer machen. Früher hat man nämlich viel mehr über POLITISCHE THEMEN diskutiert.

Und das ist der wesentliche Punkt! Wir leben heute, wie man uns gerne weismachen möchte, in herrlichen Zeiten: es gibt, scheint es, keine Probleme mehr und es werden Diskussionen veranstaltet mit dem Ziel, möglichst welche zu finden!

Uns geht es aber garnicht so gut. Wir haben Probleme (u.a. unser Verhältnis zu den Älteren, zur Partei, zur innerparteilichen Demokratie, zur Kritik usw.) und unsere Aufgabe ist es nicht, Scheinprobleme zu suchen, sondern die vorhandenen Probleme zu lösen! Sonst könnten wir die ganze Organisation ja aufgeben und heimgehen: Probleme suchen können wir auch ohne sie.

Otto und Trude

PROLETARIAT ALLEN LÄNDERN, VERBUNDEN DURCH:

Rote Fahne

VERBUNDEN DURCH MARXISME - LENINISME IN DER KPD

428.1964/3(7)

1. Februar

Einzelpreis 0 5,-

Jahresabonnement S 65,-
Halbjahresabonnement S 35,-
(Postscheckkonto Nr. 173.848)



INTERNATIONALE RUNDSCHAU - INTERNATIONALE RUNDSCHAU

STOCKHOLM: Die KP Schwedens hat beschlossen, sich gegen die Einberufung einer internationalen kommunistischen Konferenz auszusprechen, da sie derzeit keinen Erfolg bringen würde.

DELHI: Die indische Regierung gibt offiziell bekannt, daß ihr die Sowjetunion einen 1000-KW-Sender liefern wird, um es ihr zu ermöglichen, gegen die chinesischen Sender in Südostasien einschließlich Tibets anzukämpfen.

KANTON: Als Gast von Ministerpräsident TSCHU EN LAI ist hier der bekannte Friedensfreund und Verfasser des Buches "Ein Sechstel der Erde", früherer Dean of Canterbury, Dr. Hewlett JOHNSON, eingetroffen. Es ist sein vierter Besuch im sozialistischen China.

USA: Mit insgesamt 100.000 Mann führen die USA derzeit in den Wüstengebieten Arizonas, Nevadas und Kaliforniens die größten Truppenübungen ab, die sie jemals in Friedenszeiten durchführten. Die Bedingungen bei den Manövern sind den Verhältnissen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern angepaßt.

BRASILIEN: Die hiesige Putschistenregierung, die weitere Massenverhaftungen von Kommunisten durchführt, hat alle Beziehungen zu Kuba abgebrochen.

NOVI SAD: In einer Rede hat hier Tito u.a. mitgeteilt, daß in Jugoslawien 89 Prozent des Grund und Bodens in Privatbesitz sind.

HEIDELBERG: Der amerikanische Faschist D.L.HOGGAN bekam hier von der westdeutschen "Gesellschaft für freie Publizistik" den "Ulrich von Hutten-Preis" für sein Buch "Der erzwungene Krieg", in dem er Hitler als Friedensfreund verherrlicht hat. Hoggan hat in Westdeutschland schon mehrere Preise und Auszeichnungen erhalten.

TOKIO: Offiziell wird mitgeteilt, daß die japanisch-amerikanischen Wirtschaftsgespräche mit einem vollen Bruch geendet haben, da die USA keine einzige japanische Forderung annahm, aber verlangte, daß Japan mehr militärische Verpflichtungen auf sich nehme, den Handel mit China und anderen sozialistischen Ländern auf ein "Minimum" reduziere.

OSLO: Der Verlag der KP Norwegens hat hier soeben Band 2 und Band 5 der Werke von MAO TSE TUNG in norwegischer Übersetzung herausgegeben. Band 1,3 und 4 sowie eine Artikelsammlung von LIU SCHAO TSCHI "Über die Partei" wurden schon im Vorjahr veröffentlicht.

ULAN BATOR: 119 Mitglieder des chinesischen Personals in der mongolischen Volksrepublik erhielten vom Präsidium des Volksrates der Mongolei hohe Auszeichnungen für ihre Hilfe beim sozialistischen Aufbau des Landes.

BRAZZAVILLE: Die kongolesische Regierung hat mit Kuba ein Abkommen über Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten und Errichtung von Botschaften getroffen. Ein Kommuniqué unterstreicht die gemeinsamen Interessen Kongos und Kubas im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus.

Wenige Tage vorher hat die kongolesische Regierung (Brazzaville) die "Gesandtschaft" Tschangkaischeks im Kongo geschlossen und erklärt, daß für sie nur ein China, Volkschina, existiert.

USA: Das US-Flottenkommando kündigte die Durchführung großer Flottenmanöver im Mittelländischen Meer an, an denen alle mit Atomkraft betriebenen amerikanischen Oberwasser-Schiffe teilnehmen werden.

~~~~~  
Auch für die kleinste Spende  
dankt die "ROTE FAHNE"!  
~~~~~

PORT.GUINEA: In einer 75 Tage dauernden Schlacht, der längsten und schwersten in der Geschichte der jungen Befreiungsarmee von Portugiesisch-Guinea, haben die bewaffneten Patrioten die Landung von 3.000 Mann portugiesischer Kolonialtruppen auf der Insel COMO an der Südwestküste zurückgeschlagen. Die Kolonialherren verloren 600 Mann, zwei ihrer Flugzeuge abgeschossen, drei weitere beschädigt, zwölf Schiffe versenkt oder beschädigt, umfangreiche Mengen von Kriegsmaterial und moderner technischer Ausstattung erbeutet. Die Insel Como war früher ein wichtiger strategischer Stützpunkt der Kolonialisten, wurde im Februar v.J. von den Befreiungstruppen erobert und wird seither gegen alle Landungsversuche erfolgreich verteidigt.

ITALIEN: Auf der letzten Plenartagung der Sozialistischen Partei Italiens unternahm NENNI große Anstrengungen zur verstärkten Unterstützung des Kabinetts Moro. Bezeichnend ist ein Kommentar der großbürgerlichen "Neuen Züricher Zeitung" (21.5.64) dazu:

"Nenni hat sich vom Revoluzzer zum Regierungsmann gewandelt... Unüberhörbar ist seine Mahnung zum Maßhalten. Jedes einzelne Begehren erscheine an sich gerechtfertigt, betonte er; alle zusammen beschleunigen sie gleichwohl die Geldentwertung. Infoigedessen sei der Appell an die Gewerkschaften zu einem 'Waffenstillstand' ergangen und sei eine Erhöhung der öffentlichen Ausgaben vorläufig gesperrt worden. Wichtiger als die 'Strukturreform' ist für Nenni die Vollbeschäftigung."

Vor kurzem war Nenni noch einer der Vorkämpfer für die "Strukturreformen". Ist man einmal auf dem Weg des Reformismus, so geht es bald immer weiter bergab.

WASHINGTON: In einem Fernsehinterview hat hier laut AFP der republikanische Senator B.GOLDWATER den Plan entwickelt, den Krieg in Vietnam durch Anwendung "kleinerer Atombomben" zu gewinnen, mit denen die "Verbindungslinien bis nach

China hinein" zerstört werden könnten. Bezüglich KUBAS befürwortete Goldwater die jetzt von den USA geförderte Bildung einer "Exilregierung" und ihre Anerkennung durch die USA.

JUGOSLAWIEN: Die Wochenschrift "Wirtschaftspolitik" berichtet, daß die Streiks in Jugoslawien "in den letzten Monaten häufiger wurden. Allein in Kroatien gab es 40 Streiks. Die Tageszeitung "RAD" veröffentlichte am 4.4. die Ergebnisse einer Ermittlung in der Hälfte der Zagreber Fabriken. Danach gehen durchschnittlich 79,5 Prozent vom Wert des Nettoertrags dieser Betriebe als Steuern und Zinsen an die Behörden. Wieviel vom Rest an die Manager fällt, wurde nicht untersucht, doch wird bemerkt, daß sie hohe Gehälter beziehen und sich oft selbst bedeutende Prämien zuerkennen.

Ernste Fälle von Mißhandlungen von Arbeitern durch die Manager gab S. VUKMANOVIC, der Präsident des jugoslawischen Gewerkschaftsbundes in Beantwortung einer Stellungnahme der Zeitung "RAD" zu. Es sei jedoch schwer, das abzustellen, denn "die Führer der Unternehmungen haben entweder Verbindungen untereinander oder sie haben eine Unterstützung in den örtlichen Regierungsbüros, sodaß ihre Fehler oft vertuscht werden und ihre Missetaten unbestraft bleiben", erklärte Vukmanovic.

Am 20.Mai hat der jugoslawische Nationalitätenrat weitere Änderungen des jugoslawischen Wirtschaftssystems in Richtung ihrer "Liberalisierung" beschlossen. Die Änderungen betreffen das Preis-System, das Bankwesen und die Devisenwirtschaft. U.a. soll der Außenhandel von der Intervention der politischen und administrativen Organe befreit werden, wodurch man einen Aufschwung zu erzielen hofft.

Der sowjetische Verteidigungsminister MALINOWSKI wurde Ende Mai von Tito empfangen und erhielt aus dessen Händen den Orden des "Nationalhelden", der die höchste jugoslawische Auszeichnung darstellt.

WAS DIE "VOLKSSTIMME" SCHREIBT - UND WAS SIE VERSCHWEIGT

"Dr. SELTSAM", oder:

WAS HABEN KARAJAN UND CHRUSCHTSCHOW GEMEINSAM?

Sicher nicht die Musikalität, aber die steht auch nicht zur Debatte. Interessant sind vielmehr folgende Schlagzeilen: "Karajan ist der einzige Garant für den Ruf unserer Oper", "Von Karajan hängt die weitere Entwicklung unserer Oper ab", "Ohne Karajan geht es nicht", "Karajan muß uns erhalten bleiben", usw. usf. Man ersetze nun Karajan durch Chruschtschow und Oper durch Frieden - die Ähnlichkeit ist verblüffend!

Ein Grund für diesen Personenkult ist die mit penetranter Monotonie breitgetretene Ansicht, der Krieg hänge vom Zeigefinger eines Verrückten ab (der auf den Knopf drückt) und der Friede von zwei Regierungshäuptern - unter der Voraussetzung, daß beide jederzeit miteinander in Kontakt treten können (durch das Telefon).

In diesem Sinne hat die "Volksstimme" den derzeit im Wiener Burg-Kino laufenden Film "Dr. Seltsam, oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben" sehr gelobt. Inhalt: Ein verrückter General "drückt auf den Knopf": er schickt Flugzeuge mit H-Bomben an Bord in einen Atomkrieg gegen die Sowjetunion. Gottseidank aber ist der amerikanische Mr. President nicht nur vernünftig und will den Frieden um jeden Preis, er hat sogar die Möglichkeit - dank dem direkten Telefon - es dem sowjetischen Ministerpräsidenten, der zwar betrunken ist, aber auch den Frieden will, persönlich und sofort mitzuteilen, und dieser versichert ihn auch - wiederum dank dem direkten Telefon - persönlich und sofort seiner Friedenswünsche, wodurch der Friede gerettet ist. Schlußfolgerung: Wir wollen ja eh alle das gleiche, wir müssen nur die Möglichkeit haben, es einander sagen zu können. (Vergleiche das Motto des heurigen Bundeskongresses der FÖJ: "Miteinander reden - gemeinsam handeln"!)

Soweit die "Volksstimme". Allerdings hört der Film hier noch nicht auf. Es ist nämlich wirklich ein hochinteressanter Film! Also: Die beiden Regierungschefs haben sich zwar geeinigt und die Atombomber zurückgerufen, doch ein Bomber, dessen Funkgerät gestört ist und der daher den Rückflugbefehl nicht erhalten hat, fliegt weiter. Die Volksstimme beschreibt das mit unverkennbarem Grauen und quittiert es mit ihren bekannten Argumenten. Es ist sehr interessant, was sie nicht erwähnt:

- a) Es stellt sich heraus, daß es ohne weiteres einen Fall geben kann, bei dem alle Wundermittel einschließlich "direktem Telefon" und der "Vernunft" der beiden Regierungschefs versagen.
- b) Der Film zeigt eindeutig, daß dem so "vernünftigen" Präsidenten nicht nur der eine "Verrückte" gegenübersteht, der auf "den Knopf gedrückt" hat, sondern eine ganze Anzahl weiterer "Verrückter", wodurch dieser "Druck auf den Knopf" garnicht mehr so zufällig ist.

- c) Der militärische Berater des Präsidenten ist "Dr. Seltsam", ein gelähmter "Ehemaliger", bei dem es sich aber dann herausstellt, daß er ein ganz gesunder und höchst beweglicher Neofaschist ist, der für alles gut vorgesorgt hat. Und er ist nicht verrückt, er ist es ebensowenig wie seine Zuhörer, vor denen er nun den Plan des Überlebens für die "Elite" der (kapitalistischen) Gesellschaft aufrollt.

Erstaunlich ist die Haltung der "Volksstimme": konnte sie einen ihre "Friedensgarantien" derart bloßstellenden Film wirklich so mißverstehen?

Tr.

AUS UNSEREN BRUDERZEITUNGEN

"Die modernen Revisionisten auf dem Wege
der Entartung zu Sozialdemokraten"

(Aus "ZERI I POPULLIT",
Zentralorgan der Partei der Arbeit Albaniens)

Jeder Tag bringt neue Tatsachen, die zeigen, dass die modernen Revisionisten, die Chruschtschowgruppe und seine Gefolgsleute, sich vollständig in Renegaten verwandelt haben und Feinde des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, Feinde der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung geworden sind.

MODERNER REVISIONISMUS UND SOZIALDEMOKRATIE

Der Revisionismus und die Sozialdemokratie von heute sind zwei Manifestationen derselben Ideologie, der bürgerlichen Ideologie. Das ist die gemeinsame Basis, die die Revisionisten und die Sozialdemokraten zusammenführt, sie mit einander vereinigt und die Bedingungen schafft für ihre Verschmelzung, nicht bloss auf ideologischem und politischem, sondern auch auf organisatorischem Gebiete.

Die Politik der Annäherung und Verschmelzung mit den Sozialdemokraten und die ganze verräterische Linie der modernen Revisionisten geht zurück auf den 20. Parteitag der KPdSU. Diese Politik, die durch den 21. und 22. Parteitag der KPdSU weiter ausgebaut wurde, hat auch ins neue Programm der KPdSU Eingang gefunden. In der letzten Zeit wurde die Kampagne für das Zusammengehen mit den Sozialdemokraten besonders verstärkt. Das beweisen die Besuche von sozialdemokratischen Führern im vergangenen Jahr in Moskau, wie von P. H. SPAAK, Generalsekretär der belgischen Rechtssozialisten, Harold WILSON, dem jetzigen Führer der britischen Labour-Party, und Guy MOLLET, dem Generalsekretär der französischen SP, die alle mit Chruschtschow und anderen sowjetischen Führern konferiert haben. Dem Befehlsstab gehorchend, haben sich die führenden Gruppen der kommunistischen und Arbeiterparteien einiger anderer Länder ebenfalls auf den Weg der Verschmelzung mit den Sozialdemokraten begeben.

Die modernen Revisionisten versuchen, ihre Annäherung und Vereinigung mit den Imperialisten und Reaktionären im Namen der "friedlichen Koexistenz" und der "Rettung der Menschheit vor einem Atomkrieg", ihre Annäherung und Vereinigung mit der Titoclique im Namen des "Sozialismus", mit dem Papst im Namen der "Humanität", mit den Sozialdemokraten im Namen der "Arbeitereinheit" zu rechtfertigen. Tatsächlich handelt

es sich nur um die logische Folge ihres Verrates am Marxismus-Leninismus.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Sozialdemokratie heute noch viel weiter auf dem Wege des Verrates fortgeschritten ist als zur Zeit der Zweiten Internationale. Charakteristisch ist ihre zunehmende Entwicklung nach rechts. Von 1955 an haben die sozialdemokratischen Parteien Westeuropas ihre alten Programme revidiert. Die Kennzeichen ihrer neuen Stellungnahmen und Programme liegen in der prinzipienlosen Kombination alter opportunistischer und bürgerlicher Theorien, dem vollkommenen Widerruf aller Prinzipien und Ideale des Sozialismus, der unverhüllten Verteidigung des kapitalistischen Ausbeutersystems und des rabiatesten Antikommunismus. Die neuen Programme der sozialdemokratischen Parteien haben die Ideen der Klassengegensätze, des Klassenwiderstands und des Klassenkampfes über Bord geworfen und den Unterschied zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten verwischt. An Stelle des Klassenkampfes setzen sie das Lied von der "Verantwortung" des Menschen "im allgemeinen". Die moderne Sozialdemokratie ist nicht nur seit langem auf die Positionen des philosophischen Idealismus abgeglitten, sondern hat sogar Hilfe gesucht durch Vereinigung mit seiner extremsten Manifestation - der Religion.

Die sozialdemokratischen Parteien dienen der Kapitalistenklasse als Hilfsmittel, um ihre dunklen Pläne zusammenzubauen. Daher war es den Marxisten-Leninisten immer klar, dass die Arbeiterklasse ihren Kampf nicht erfolgreich führen und den Sieg im Kampf nicht erringen kann ohne den entschlossenen Kampf zur ideologischen und politischen Demaskierung und Niederlage der Sozialdemokratie. Doch die Renegaten und Fein-

DOKUMENTE

der kommunistischen Weltbewegung

Folgende soeben eingelangte Broschüren können von der Redaktion der "ROTEN FAHNE" allen Interessenten zugesandt werden (Abonnenten kostenlos, sonst gegen Ersatz der Versandgebühren):

- 19) "Kampf zwischen zwei Linien auf dem Weltfrauenkongreß in Moskau" (Kongreßbericht)
- 20) "Die kämpferischen Aufgaben der Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften" (Rede DSCHOU YANGS vor der Chinesischen Akademie der Wissenschaften)
- 21) "Gemeinsame Erklärung des Vorsitzenden Liu Schao Tschi (China) und des Vorsitzenden Choi Yong Kun (Nordkorea)"
- 22) "Gemeinsame Erklärung des Vorsitzenden Liu Schao Tschi (China) und des Präsidenten Ho Chi Minh (Vietnam)"
- 23) "Unabhängiger, nationaler Wirtschaftsaufbau aus eigener Kraft" (Stellungnahme der Partei der Arbeit Koreas)
- 24) "Antwort an Chruschtschow" (Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Brasiliens)
- 25) "Noch höher das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus!" (Dokumente der Partei der Arbeit Koreas)
- 26) V.G.Wilcox "Unter die Volksmassen, auf zur Offensive gegen das Monopol!" (Dokumente der Kommunistischen Partei Neuseelands)

de des Marxismus, die modernen Revisionisten unter der Führung der Chruschtschowgruppe, stehen auf der diametral entgegengesetzten Linie: Im Gegensatz zu den Lehren von Lenin und Stalin und den Thesen der Moskauer Beschlüsse schlagen sie den Weg der Vereinigung und der Verschmelzung mit den rechten sozialdemokratischen Führern ein. Das ist keineswegs zufällig: moderne Sozialdemokratie und moderner Revisionismus haben vieles gemeinsam, sie gehen in derselben Richtung und zum gleichen konterrevolutionären Ziel.

Es ist nicht so, dass die Führer der Sozialdemokraten sich geändert hätten, sondern die modernen Revisionisten sind auf die verräterischen Positionen der Sozialdemokratie abgesunken.

ABKEHR VOM MARXISMUS BEDEUTET SPALTUNG UND LIQUIDATION DER PARTEI

Die Chruschtschowgruppe und ihre revisionistischen Schüler haben das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Bewegung gespalten und gehen rasch den Weg bergab, auf dem die sozialistischen Länder in bürgerliche Republiken degenerieren und die kommunistischen und Arbeiterparteien in sozialrevolutionäre und sozialreformistische Parteien. Chruschtschow und seine Gruppe leugnen den proletarischen Charakter des sozialistischen Staates und der kommunistischen Partei. Unter dem Vorwand, dass die Sowjetunion "ein Staat des ganzen Volkes" und die KPdSU eine "Partei des gesamten Volkes" geworden sei, schaffen sie die Diktatur des Proletariats ab und liquidieren die kommunistische Partei. Die Revisionisten haben begonnen, die Wirtschaftsführung nach dem Muster des titoistischen Jugoslawien zu organisieren und trennen sich damit von den marxistischen Grundsätzen des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus und sozialistischer Führung. Sie leugnen die Allgemeingültigkeit der Erfahrungen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion und in den anderen sozialistischen Ländern und rufen auf, von der Erfahrung der kapitalistischen Länder und insbesondere von der Erfahrung der USA zu lernen. Auf allen Gebieten empfehlen sie heute die Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Ländern und sind so weit gegangen, die Imperialisten um Hilfe, Kredit und Investitionen "für den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus" anzugehen, wie Chruschtschow selbst vor kurzem getan hat. Unter dem Vorwand der "Bekämpfung des Personenkultes und seiner Folgen" entlassen sie gute marxistisch-leninistische Kader und rehabilitieren lebende wie tote Verräter und Feinde des Sozialismus. Im Namen der "Freiheit der Gedanken" und eines abstrakten, über den Klassen stehenden "Humanismus" haben sie die Tore weit aufgerissen für das Eindringen der bürgerlichen Ideologie und ausländischer antisozialistischer Richtungen und Manifestationen auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur und des gesamten Lebens der sozialistischen Länder. Dieser "liberale" und "humanitäre" Sozialismus der modernen Revisionisten ähnelt immer mehr dem "demokratischen Sozialismus", der von den Führern der heutigen Sozialdemokratie vertreten wird.

So zeigt die Entwicklung der Ereignisse klar, dass die modernen Revisionisten in die verräterischen Fusstapfen der Sozialdemokraten treten. Die sozialdemokratischen Führer sind darüber hoch erfreut; sie haben öffentlich ihre Zustimmung und Freude darüber zum Ausdruck gebracht und haben dem verräterischen Kurs der Chruschtschowgruppe und seiner Gefolgsleute ihren Segen gegeben.

Das Geschrei, das die modernen Revisionisten über die "Arbeitereinheit" erheben, ist bloß ein Bluff, ein demagogisches Manöver, um ihre schmutzigen Taten zu verdecken. Ihr wirkliches Ziel ist es, dass die kommunistischen Parteien zu Parteien von sozialdemokratischem Typ entarten,

sich mit den sozialdemokratischen Parteien um jeden Preis, auf welcher Basis immer, vereinen und so schliesslich als kommunistische Parteien liquidiert werden. An der Spitze dieses Manövers befindet sich die revisionistische "Troika" - die Chruschtschowgruppe, die Titoclique und die revisionistische Führung der italienischen kommunistischen Partei unter Führung Togliattis. Diese trojanische Troika übt auch starken und vielfachen Druck auf die französische kommunistische Partei aus, wobei sie mit den rechten französischen SP-Führern unter der Leitung von Guy Mollet sowie mit verschiedenen Revisionisten innerhalb der KPF wie Raymond Guyot und anderen zusammenarbeitet.

Die Angriffe der von Chruschtschow gelenkten revisionistischen Troika auf die kommunistischen und Arbeiterparteien zeigen grosse Ähnlichkeit mit den verräterischen Handlungen der Sozialdemokraten der Zweiten Internationale. Die Marxisten sollten deshalb aus der Geschichte die Lehre ziehen, die revolutionären Traditionen hochhalten und die Partei, den Marxismus-Leninismus und die Revolution verteidigen.

FÜR DIE SAMMLUNG ALLER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN KRÄFTE

Die modernen Revisionisten mit dem Renegaten Chruschtschow an der Spitze haben durch ihre politische Orientierung und Missetaten eine ernste Situation innerhalb einer Anzahl kommunistischer Parteien und in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung geschaffen. Sie haben die innere Einheit der Parteien und der Bewegung im allgemeinen untergraben. Sie machen alle Anstrengungen, die gesamte kommunistische Weltbewegung auf den Weg des Verrates und des Opportunismus zu drängen. Das erinnert an die Periode, als die Parteien der Zweiten Internationale im Ergebnis des Verrates ihrer Führer vom revolutionären Weg abwichen, sich vom Marxismus lossagten und schließlich im Sumpf des Opportunismus und Reformismus versanken.

Der von Lenin und anderen revolutionären Führern geführte entschlossene und grundsätzliche Kampf, um den Opportunismus und den Verrat der Zweiten Internationale ideologisch und politisch zu besiegen, hat zu großen Siegen des Marxismus-Leninismus und der revolutionären Weltbewegung geführt. Er wurde gekrönt mit dem Sieg der Oktoberrevolution in Rußland und führte schließlich zur Errichtung vieler revolutionärer Parteien neuen Typs, zum Zusammenbruch der Zweiten Internationale und zur Geburt der Dritten, Kommunistischen Internationale.

Ähnlich ist es heute. Wie die Klassiker des Marxismus-Leninismus und die gesamte Erfahrung der kommunistischen Bewegung lehren, ist die einzig richtige Antwort auf die revisionistische Herausforderung die Sammlung der marxistisch-leninistischen Kräfte zu einem entschlossenen, kompromißlosen Kampf gegen die revisionistischen Renegaten.

Das Lager der Revisionisten macht gewaltige Schwierigkeiten mit. In ihrem Schiff ist ein Riß, sodaß es leck ist und kentert. Die Chruschtschow-Gruppe macht alle Anstrengungen, um das Ärgste zu verhüten. Um weitere Enthüllungen zu vermeiden, schreien sie jetzt nach der Einstellung der Polemiken, die sie selbst begonnen haben und die sie bis vor kurzem noch für völlig korrekt, notwendig und leninistisch gehalten haben.

Gleichzeitig setzt die Chruschtschowgruppe ihre spalterischen und feindseligen Tätigkeiten in den verschiedensten Formen fort. Es ist hohe Zeit, klare Stellung zu beziehen, sich ihrem Befehlsstab zu widersetzen und den Marxismus-Leninismus, das sozialistische Lager und die Sowjetunion, die große Sache der internationalen Arbeiterklasse zu verteidigen.

(Von der Redaktion der "RF" gekürzt und mit Untertiteln versehen)

IN ALLER WELT : KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

NEUGRÜNDUNG DER KP AUSTRALIENS

Nicht bereit, sich der revisionistischen Führung zu beugen, haben die Marxisten-Leninisten Australiens die Neukonstituierung ihrer Partei beschlossen. Die aus diesem Anlaß am 24. März veröffentlichte Erklärung, die von den Genossen E.F.HILL, P.MALONE, C.L. O'SHEA und F.JOHNSON unterzeichnet ist, lautet:

Die Marxisten-Leninisten Australiens traten kürzlich zu einer Konferenz zusammen. Nach gründlicher Diskussion entschied die Konferenz, die Führung durch die Herren Aarons, Dixon und Sharkey abzulehnen und die kommunistische Bewegung Australiens unter dem Namen "Kommunistische Partei Australiens (Marxisten-Leninisten)" neu zu konstituieren. Die Dokumente der Konferenz (einschließlich des Parteiprogrammes) werden veröffentlicht. Die Konferenz wählte ein Zentralkomitee, das als Geschäftsträger E. F.HILL (Vorsitzender), P.MALONE und C.L. O'SHEA (Stellvertretende Vorsitzende) und F.JOHNSON (Sekretär) wählte. Die Zeitung "Vanguard" und die Zeitschrift "Australian Communist" werden die Materialien der Kommunistischen Partei Australiens (M.-L.) publizieren.

Die Zeitung "VANGUARD" veröffentlichte gleichzeitig eine ausführliche Stellungnahme, in der die Revisionisten Aarons, Dixon und Sharkey des Verrats an der kommunistischen Sache und der Hilfeleistung für den US-Imperialismus überführt werden. Unter anderem schreibt die Zeitung:

Aarons, Dixon und Sharkey haben die Sache des Kommunismus ganz und gar verlassen. Sie sind zu Revisionisten geworden und haben den Marxismus-Leninismus seines revolutionären Inhalts beraubt. Gerade in der heutigen Zeit, deren Hauptinhalt der Übergang zum Sozialismus ist, versichern diese Herrschaften, der Sozialismus werde in hundert und mehr Jahren nicht erlangt werden. Gerade in der heutigen Zeit der Krise des Imperialismus, in der die Hauptimperialisten, die amerikanischen, bei ihren bewaffneten Aggressionen gegen andere Länder und überhaupt in ihrer ganzen Politik besiegt werden, wollen diese Gentlemen den Kampf gegen den Imperialismus abbremsen. Ebenso wie es die US-Imperialisten taten, haben sie Indien bei dessen Angriff gegen das sozialistische China unterstützt. Sie bringen jeden in Verruf, der das Banner des Kampfes gegen den US-Imperialismus erhebt und sprechen von einer bedeutsamen internationalen Entspannung gerade in dem Augenblick, in dem der US-Imperialismus in Südostasien und im Kongo

einen Aggressionskrieg unternimmt, Zypern bedroht, von seinen zahllosen Militärstützpunkten in der ganzen Welt aus operiert und Rekordbeträge für die Aufrüstung ausgibt.

Diese Herrschaften ziehen über jeden die Stirne in Falten, der nur Marx, Engels oder Lenin zitiert, und sagen, das sei Wortklauberei, oder es seien Abstraktionen, oder es sei nicht realistisch, oder die Zeiten hätten sich seit Marx, Engels und Lenin geändert.

Trotz der Charakteristik des jugoslawischen Revisionismus in der Erklärung der 81 Parteien und der Einschätzung des Revisionismus als Hauptgefahr, haben diese Herrn öffentlich die Kommunistischen Parteien Albaniens und Chinas angegriffen. Hand in Hand damit verfolgen sie in Australien eine Politik, die Arbeiter vom Klassenkampf abzuhalten.

Statt sich gegen die revisionistische Politik der Abkehr vom Klassenkampf zu wenden, führen sie den sogenannten "Kampf gegen das Sektierertum" und die angebliche "linke Abweichung", womit sie den Monopolkapitalisten helfen.

In den Friedensorganisationen haben sie eine Politik der Spaltung durchgeführt, indem sie diese Körperschaften in ein rein pazifistisches Fahrwasser lenkten, indem sie über den Frieden zwar allgemein sprachen, nicht aber von dem besonderen, konkreten Kampf gegen die konkreten oder drohenden Akte von Aggression in der Welt von heute, die vor allem vom US-Imperialismus ausgehen.

Bezüglich des überaus wichtigen Agrarproblems in Australien haben sie den Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus bereits restlos aufgegeben. In den Tagesfragen wie Erziehung, Wohnung, Strassen, Spitäler usw. versagen sie sowohl in der Organisierung des Kampfes, als auch darin, die sozialistische Lösung dieser Probleme zu zeigen.

Sie haben versucht, die organisatorischen Grundsätze der marxistisch-leninistischen Partei - der Kommunistischen Partei - zum Angriff auf die marxistisch-leninistische Ideologie zu verwenden. Im Namen des "demokratischen Zentralismus", der "Einheit der Partei" und des Prinzips der "Entscheidung der Mehrheit" versuchten sie, ihre antimarxistische Politik den Marxisten und der australischen Arbeiterklasse aufzudrängen.

ABER WENN DER MARXISMUS-LENINISMUS ABHANDEN GEKOMMEN IST, DANN SIND ES AUCH DER DEMOKRATISCHE ZENTRALISMUS UND ALLE ANDEREN PRINZIPIEN DER PARTEIORGANISATION! Wenn der Marxismus-Leninismus aufgegeben wurde, hat die Kommunistische Partei aufgehört, eine kommunistische Partei zu sein - abgesehen vom Namen!

Die Kommunistische Partei Australiens (Marxisten-Leninisten)

hat in strikter Übereinstimmung mit den wissenschaftlichen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus ein Programm für den Fortschritt Australiens zum Sozialismus formuliert. Sie nimmt ihren Platz ein an der Seite der marxistisch-leninistischen Parteien in den anderen Ländern.

Wir fürchten weder Debatten, noch irgendwelche Beschimpfungen. Unsere Stellung ist stark, weil sie mit dem Marxismus-Leninismus übereinstimmt, weil sie richtig ist. Keine Behauptung und keine Beschuldigung, wir seien Spalter oder Renegaten, kann den Revisionisten helfen, gleichgültig, wie oft sie das auch wiederholen. Nicht wir, sondern die Herren Aarons, Dixon und Sharkey haben sich vom Marxismus-Leninismus abgespalten - das ist die richtige Feststellung. Die Kommunistische Partei Australiens (Marxisten-Leninisten) dagegen hält am Marxismus-Leninismus fest. Keine Lügen, Verleumdungen, Provokationen und Ablenkungsmanöver werden den Fortschritt der australischen Arbeiterklasse zum Sozialismus aufhalten können.

oo

EINE TAGUNG DER MARXISTEN-LENINISTEN CHILES

=====

Wie die Zeitschrift "Marxistisch-leninistische Grundsätze", die von den Marxisten-Leninisten in der KP Chiles herausgegeben wird, in ihrer ersten Ausgabe vom Februar des Jahres mitteilt, traten Ende Jänner 60 Mitglieder und Funktionäre der KP Chiles in Santiago de Chile zu einer Konferenz zusammen, um den revisionistischen Kurs der Parteiführung anzuprangern und den Kampf gegen ihn zu organisieren.

Die Tagung nahm eine Resolution zu den Fragen der internationalen Entwicklung an, in der es u.a. heißt:

"Die Gruppe, die jetzt das ZK der KPdSU kontrolliert, hat die marxistisch-leninistischen Grundsätze über Bord geworfen. Ihre Linie ist unvereinbar mit dem revolutionären Kampf der Partei...

Die Tagung begrüßt die KP Chinas als treuen Erben der revolutionären Organisation, die nicht aufgegeben werden darf... Sie anerkennt die kubanische Revolution als den Pionier des Sozialismus in beiden Amerikas, deren Beispiel des Kampfes und Erfolges eine ständige Aufforderung ist, den Weg fauler Kompromisse im Klassenkampf zurückzuweisen... Sie erklärt ihre Unterstützung aller antiimperialistischen Bewegungen, die sich heute in den abhängigen Ländern entwickeln... Sie appelliert nachdrücklich an alle Bruderparteien, den Kampf gegen den Revisionismus standhaft zu führen."

In der Resolution der Konferenz zu den innerparteilichen Fragen wird erklärt:

"Die Führung der chilenischen KP hat, indem sie bedingungslos die revisionistische Linie des gegenwärtigen ZK der KPdSU durchführt, die marxistisch-leninistischen Grundsätze aufgegeben. Dieser Revisionismus wird vor allem offenbar im Verlust der revolutionären Perspektiven für die Erringung der Staatsmacht und in der Ersetzung der Losung des revolutionären Massenkampfes (der den bewaffneten Kampf nicht ausschließt) durch die Losung des 'friedlichen Weges'. Eine solche Poli-

tik verbreitet kleinbürgerliche Illusionen innerhalb der Partei, fördert die Propaganda der 'Klassenversöhnung' und die ideologische Entwaffnung der Massen... Da wir uns der Notwendigkeit bewußt sind, der historischen Mission, für die die Partei geschaffen wurde, gerecht zu werden, rufen wir alle Parteimitglieder auf, für die Verwandlung der Grundorganisationen der Partei in revolutionäre Organisationen zu kämpfen...

Wir verwerfen die revisionistische Kapitulationspolitik der jetzigen Führung, weisen mit gleicher Festigkeit aber auch den trotzkistischen Standpunkt und alle pseudomarxistischen Auffassungen von der Revolution zurück.

Wir appellieren eindringlich an die Arbeiter und Bauern, am revolutionären Kampf teilzunehmen und dem kämpferischen Banner einer revolutionären kommunistischen Partei zu folgen, die die werktätigen Massen zur Erringung der Staatsmacht in Form der proletarischen Diktatur und zur Einleitung einer sozialistischen Ära in Chile führen wird."

Viele Teilnehmer der Tagung kamen in der Diskussion auf den reaktionären Charakter der Konzeption des sogenannten "friedlichen Weges" zu sprechen, den die chilenische Parteiführung jetzt propagiert:

Ein Gewerkschaftsfunktionär aus CONCEPCION zeigte, daß die Beschränkung auf den "friedlichen Weg" faktisch eine Verteidigung des bestehenden reaktionären Regimes bedeutet. Der "friedliche Weg" sei ein billiger Luxus, den sich die herrschende Klasse leicht leisten kann, denn sie weiß, daß sie ihre Staatsmacht jederzeit zur Unterdrückung des Volkes verwenden kann, wenn gewisse Grenzen überschritten werden.

Ein Parteimitglied aus SANTIAGO wies darauf hin, daß spezielle Vorbereitungen getroffen werden müßten, um einer bewaffneten Unterdrückung des Volkes begegnen zu können. Es sei aber eine Tatsache, daß die Parteiführung keine solchen Schritte unternommen hat. Während die proletarischen Massen die Notwendigkeit einer revolutionären Veränderung immer klarer erkennen, fehle die Organisierung der Bauernschaft und eine der revolutionären Sache wirklich ergebene Führung.

Ein Lehrer aus TEMUCO kritisierte, daß die Parteiführung die Aktivität der Massen streng in den Grenzen der bürgerlichen Gesetzlichkeit hält. Faktisch werden alle Streiks auf der Linie rein ökonomischer Forderungen geführt und die gewerkschaftliche Tätigkeit auf den Rahmen des Arbeitsgesetzes beschränkt. Luis CORVALAN und andere Führer der chilenischen KP haben in jeder möglichen Weise versucht, die Landnahme durch die Bauern zu verhindern. Statt revolutionäre Massenaktionen als Vorbereitung zur Zerschlagung des kapitalistischen Systems zu fördern und das revolutionäre Bewußtsein zu stärken, versuchen die Führer der Partei, solche Aktionen zu hemmen und als 'provokatorisch' oder 'abenteuerlich' zu verleumden. Sie wollen vom bürgerlichen Staatsapparat Gebrauch machen und ihn dann reformieren, statt ihn zu zerbrechen, wie Lenin es lehrte und Kuba befolgte.

Ein Mitglied der kommunistischen JUGENDLIGA prangerte die absurde Behauptung der Parteiführung an, daß die chilenische Armee "demokratisch" sei und das Volk unterstützen würde, sobald dieses die Staatsmacht übernehme. "Wir wollen nicht Gewalt um der Gewalt willen, noch weniger schlagen wir eine putschistische Politik vor, wie das der Generalsekretär der KP Chiles behauptet. Aber das Verlangen der breiten Massen nach einem Aufstand muß in Aktion und Kampf umgesetzt werden. Der legale muß mit dem illegalen Kampf kombiniert, die friedliche Me-

thode muß mit der nichtfriedlichen Methode kombiniert werden, weil das die wirklich marxistisch-leninistische Methode ist, die Revolution zu organisieren und zu lenken."

Ein Genosse befaßte sich mit den Aufgaben des Kampfes gegen den Trotzismus und mit der Notwendigkeit, vor den Intrigen der Trotzisten auf der Hut zu sein, die die internationalen ideologischen Differenzen für ihre Zwecke ausnützen möchten. Nicht nur in der Einstellung zu Stalin bestehe eine merkwürdige Identität zwischen den Trotzisten und den modernen Revisionisten.

AUS DEN STURMZENTREN DER WELTREVOLUTION - AUS DEN

DER BEWAFFNETE BEFREIUNGSKAMPF

IM KONGO

Laut Nachrichten aus Leopoldville haben sich, nachdem bereits seit Jänner d.J. in der Provinz Kwilu (Westkongo) ausgedehnte bewaffnete Kämpfe kongolesischer Patrioten begonnen haben, nun auch im Ostkongo in der Nähe von Bukavu die Patrioten zum bewaffneten Kampf gegen das neokolonialistische Adoula-Regime erhoben. An vier verschiedenen Orten wurden Polizeistationen der von den Amerikanern unterstützten Adoula-Sicherheitskräfte gestürmt und zahlreiche Waffen erbeutet. Von 200 bewaffneten Patrioten umzingelt, entging der Präsident der Provinz Kivu nur durch Zufall seiner Gefangennahme, während seine Leibgarde empfindliche Verluste erlitt. Am 17. Mai griffen die bewaffneten Patrioten die wichtige Stadt Uvira (mit einer Bevölkerungszahl von 10.000 Menschen) an und besetzten sie. Zwei Abteilungen der Adoula-Truppen wurden in die Flucht geschlagen.

In Südost-Kongo (Katanga) traten am 20. April 18.000 afrikanische Arbeiter in den Streik, um höhere Löhne durchzusetzen und gegen die unausgesetzten Preissteigerungen zu protestieren, welche die "Vereinigte Grubenkompanie" von Katanga durchführt, eine von belgischem, britischem und amerikanischem Kapital kontrollierte Gesellschaft, die dutzende Unternehmungen besitzt, gigantische Profite einstreicht und einen regelrechten Staat im Staate bildet. Seit der Abwertung des kongolesischen Franc Ende 1963 durch die Adoula-Regierung ist der Lebensstandard der Arbeiter dauernd gesunken.

Im April begann der bewaffnete Befreiungskampf auch in der bis dahin von ihm noch nicht erfaßten Provinz Kwango. Bewaffnete Patrioten besetzten im Distrikt Kahemba dieser Provinz verschiedene Gebiete.

Die USA haben jetzt das Tempo der Ausrüstung der Marionettentruppen unter Adoula beschleunigt, um den Widerstand des kongolesischen Volkes zu brechen. Die Londoner Zeitung "Financial Times" berichtet, daß die Amerikaner 6 Adoula-Bataillone ganz neu ausstatten. Die Lieferung von 6 schweren Helikopter, 10 C-47-Transportflugzeugen



und 6 Kampfflugzeugen ist bereits erfolgt. Zugleich wird in Belgien, Italien und Israel Militärpersonal für Adoula ausgebildet, meldet das Blatt. Wie amerikanische Agenturen melden, hat die USA-Regierung die Beistellung von 30 Millionen Dollar als "Einfuhr-Hilfe" an Adoula zugesagt, der bereits jetzt eine wöchentliche US-"Hilfe" von 1 Million Dollar bezieht.

Der "Nationalrat für die Befreiung des Kongo" hat eine Erklärung veröffentlicht, in der die amerikanische Aggression gegen Kongo angeprangert und die Entschlossenheit des kongolesischen Volkes betont wird, seine nationale Unabhängigkeit im bewaffneten Kampf zu erringen. Die Erklärung unterstreicht, daß die sogenannten "Truppen der Vereinten Nationen" in Wahrheit solche des US-Imperialismus sind. Unter Führung des Patrioten Pierre MULELE werden revolutionäre Streitkräfte organisiert, um den Kongo von den ausländischen Aggressoren und ihren Handlangern zu befreien. "Heute ist das ganze Volk unter der Fahne des Nationalrats für die Befreiung des Kongo vereinigt, um die Worte seines Nationalhelden, des ermordeten Lumumba, zu verwirklichen, der sagte: 'Früher oder später wird sich unser ganzes Volk wie ein Mann erheben, um zu erklären: Nein! Wir haben genug vom verbrecherischen Neokolonialismus!'. Wir warnen die ausländischen Monopolisten und Imperialisten, daß sie trotz ihrer mächtigen Waffen nur Papiertiger sind, die die Bewegung des Volkes nicht aufhalten können, die vorwärts stürmt wie ein Strom, wenn der Damm geborsten ist - schließt die Erklärung.

DOKUMENTE DER REVOLUTIONÄREN WELTBEWEGUNG - DOKUMENTE

Vorläufige Antwort der KP Chinas

auf die jüngsten Reden Chruschtschows und Suslows

Unter dem Titel "Antichinabericht auf dem Februarplenium des ZK der KPdSU" veröffentlichte das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Chinas am 27. April auf 6 Seiten Großformat den vollen Text der Rede SUSLOWS vom 14. Februar und des tags darauf gefaßten Anti-China-Beschlusses der KPdSU, sowie den gegen China gerichteten Leitartikel der sowjetischen "Prawda" vom 3. April.

In Fortführung dieser Methode, die sowjetischen Angriffe gegen die KP Chinas in vollem Umfang zu veröffentlichen, brachte "Shenminshibao" am 28. April weitere zweieinhalb Seiten im Großformat mit all jenen Textstellen aus 12 Erklärungen und Reden Chruschtschows zwischen dem 3. und 18. April, in denen die chinesischen Genossen attackiert werden.

Nachstehend bringen wir Auszüge aus der redaktionellen Notiz, die das Zentralorgan der KP Chinas den zugleich veröffentlichten sowjetischen Stellungnahmen beifügte.

Die Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion veröffentlichten am 3. April unter dem Titel "Kampf der KPdSU um die Einheit der kommunistischen Weltbewegung" den vor dem Februarplenium des ZK abgegebenen antichinesischen Bericht, wie auch den antichinesischen Beschluß des Plenums. Am selben Tag veröffentlichten sie in der "Prawda" einen Leitartikel dazu. Um keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen, hielt Chruschtschow in rascher Aufeinanderfolge in den 16 Tagen zwischen 3. und 18. April zwölf antichinesische Reden.

Die Führer der KPdSU haben ihre Zuflucht seit langem zu einer Taktik genommen, die zwei Gesichter hat. Während sie mehr als sechs Monate über die Einstellung der öffentlichen Polemiken sprachen, haben sie ihre antichinesische Aktivität unausgesetzt weitergetrieben. Sie haben groß angekündigt, daß sie der KP Chinas eine "ganz entschiedene Abfuhr" erteilen, "kollektive Maßnahmen" gegen sie ergreifen werden und haben mit der "Veröffentlichung von Materialien" und mit der "Darstellung unserer Ansichten" gedroht, wobei sie sich aufbliesen, als stünde ihnen irgendeine Geheimwaffe zur Verfügung. Doch kein Marxist-Leninist wird sich hineinlegen oder einschüchtern lassen. Wir forderten sie schon längst auf, ihre Geheimwaffen doch zum Vorschein zu bringen. Obwohl wir noch nicht das Vergnügen hatten, ihre "ganz entschiedene Abfuhr" und ihre "kollektiven Maßnahmen" kennenzulernen, haben die Führer der KPdSU jetzt doch begonnen, mit einem Teil ihres Zeuges ans Licht zu rücken. Das ist zu begrüßen. Die Dokumente und die Reden der Führer der KPdSU enthüllen völ-

lig, daß diese gerade zu der Zeit, als sie ihr Geschrei über die Einstellung der öffentlichen Polemiken erhoben, ihre Vorbereitungen zu ihrer Anti-China-Kampagne trafen.

Wir sahen früher schon voraus, daß die Führer der KPdSU mit dem Revisionisten Chruschtschow an der Spitze nicht imstande sein würden, irgendwelche Dinge vorzubringen, die sich sehen lassen können. Die Entwicklung zeigt, daß wir recht hatten. Voll von Phrasen sind die jetzt veröffentlichten Dokumente unfähig, irgendwelche Gründe anzugeben, die beweisen, weshalb die Führer der KPdSU recht und ihre Gegner unrecht haben sollten.

Der bemerkenswerteste Umstand an den Dokumenten ist, daß sie aus Lügen bestehen und aus nichts anderem als Lügen, aus Sophisterei und aus nichts anderem als Sophisterei, aus Beschimpfungen und aus nichts anderem als Beschimpfungen. Roh geschätzt werden an etwa 140 bis 150 Stellen der Dokumente Tatsachen verdreht und Lügen vorgebracht.

Chruschtschows Revisionismus sieht aus wie ein Trödlerladen. Jedoch werden die Flicker seines Revisionismus durch die revisionistische Linie verbunden, die in der Periode vom 20. bis zum 22. Parteitag der KPdSU schrittweise herausgearbeitet wurde, das heißt durch die Linie dessen, was sie die "friedliche Koexistenz", den "friedlichen Wettbewerb", den "friedlichen Übergang", den "Staat des ganzen Volkes" und die "Partei des ganzen Volkes" nennen. Das Wesen dieser Linie liegt darin, auf die proletarische Revolution zu verzichten und sich ihr zu widersetzen, auf die Diktatur des Proletariats zu verzichten und sich ihr zu widersetzen und den proletarischen Charakter der kommunistischen Partei aufzugeben.

Das Etikett des Trotzkismus in vollem Maß ausnützend, geben die Führer der KPdSU jetzt vor, die chinesischen Kommunisten wären "Neo-Trotzkisten". Aber der Stein, den sie werfen, fällt ihnen auf die eigenen Zehen. Die Marxisten-Leninisten wissen sehr wohl, daß das Wesen des Trotzkismus konterrevolutionär ist. Es ist ganz leicht, herauszufinden, wer die wirklichen Trotzkisten sind. Wir erinnern daran, daß es in der Tat eine Person gibt, die in der Vergangenheit Trotzkis reaktionäre Ansichten unterstützte und deshalb Selbstkritik wegen Verfallens in den Fehler des Trotzkismus zu üben hatte; daß es in der Tat eine Person gibt, die - in der gleichen Tonart wie Trotzki - am 20. Parteitag der KPdSU eine wütende Kampagne gegen Stalin einleitete und damit erreichte, daß die Trotzkisten, die damals mit ihrem Latein zu Ende waren, wieder in allen Ländern ihre Köpfe zu erheben begannen; und daß es in der Tat eine Person gibt, die sich jetzt überall mit den Trotzkisten im geheimen Einverständnis befindet und sie für die schmutzige Arbeit der Sabotage an der Revolution in Sold nimmt. Wir sind darauf vorbereitet, entsprechendes Material zu veröffentlichen, wenn es notwendig sein sollte.

Auch an den Angriffen der Führer der KPdSU gegen den sozialistischen Aufbau des chinesischen Volkes und gegen unsere Generallinie,

gegen den "großen Sprung vorwärts" und gegen die Volkskommunen ist nur sehr wenig originell. Ihre Tonart ist haargenau dieselbe wie die der Imperialisten und Reaktionäre in Übersee, sowie der Guts-
herrs, Großbauern, Konterrevolutionäre, asozialen Elemente und der Rechten in China. Das chinesische Volk ist unter Führung der KP Chinas und des Genossen Mao Tse Tung siegreich über die Naturkatastrophen der letzten paar Jahre hinweggekommen und hat die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch die perfide Handlungsweise der Führer der KPdSU hervorgerufen worden waren, überwunden. Unsere Wirtschaft hat eine umfassende Wendung zum Besseren genommen und macht Jahr um Jahr Fortschritte. Wir haben genügend Erfahrung im "Geschäft", wie die Führer der KPdSU das nennen. Wir möchten ihnen gerne einen Rat geben: Über das große sowjetische Volk ist durch Eure falsche Politik bereits genug Not gebracht worden und Ihr würdet besser daran tun, mehr Aufmerksamkeit Euren heimischen Angelegenheiten zu schenken, als Euch über das chinesische Volk zu "beunruhigen".

Unsere Zeitung widmet heute willig eine große Menge Raum den vollen Texten der drei antichinesischen Dokumente, die von den Führern der KPdSU am 3. April veröffentlicht wurden. Nocheinmal raten wir unseren Parteimitgliedern, Kadern, unserem Volk, und ebenso den Kommunisten, Revolutionären und den Völkern in aller Welt, nicht die Geduld zu verlieren, sondern diese Materialien trotz ihres anstößigen Geruches und ihrer Weitschweifigkeit zu lesen. Wir sollen von diesen Materialien als negativen Beispielen vollen Gebrauch machen, um zu einem besseren Verständnis der abstoßenden Züge des Revisionismus zu gelangen und unser revolutionäres Bewußtsein zu heben. Wir dürfen diese Materialien nicht leichtfertig wegwerfen.

Wir möchten die Führer der KPdSU gerne etwas fragen, obwohl uns die Antwort nicht unbekannt ist: Wir haben Eure antichinesischen Dokumente und Reden vollinhaltlich veröffentlicht und werden damit fortfahren. Aber TRAUT IHR EUCH, UNSEREN ACHTEN KOMMENTAR ZU EUREM OFFENEN BRIEF ZU VERÖFFENTLICHEN? Wir sind sicher, ihr wagt es nicht! Stalin konnte es sich in seinem Kampf gegen Trotzki leisten, dessen Erklärungen zu veröffentlichen, weil die Wahrheit auf Seiten Stalins war. Wir können es uns leisten, alle Euren Materialien zu veröffentlichen, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist. Ihr aber wagt es nicht, unsere Materialien zu veröffentlichen, weil Ihr Angst habt vor der Wahrheit.

Wir erklären hiemit, daß wir, sobald wir mit der Beantwortung des Offenen Briefes des ZK der KPdSU fertig sind, der Reihe nach diesen Satz antichinesischer Stellungnahmen ebenso beantworten werden wie alle anderen derartigen Dokumente, Reden und Artikel, vorausgegangene und nachfolgende, die von den Führern der KPdSU veröffentlicht wurden oder werden.